MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
152 (1941)

128 (12.5.1941)

urn:nbn:de:bsz:mh40-408323

Einzelpreis 10 Pfg.

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer Neues Tageblatt

Montag, 12. Mai 1941

Verlag, Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle R 1, 4–6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 200 51
Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 175 90 — Drahtanschrift: Nemazeit Mannheim

152. Jahrgang — Nummer 128

London erlebte seine bisher schwerste Nacht

Der deutsche Vergeltungsangriff

„Es war nicht mehr Wirklichkeit, es waren Traumbilder"

(Funkmeldung der NMZ)

+ **Stockholm,** 12. Mai.

Uebereinstimmend stellt die Stockholmer Morgenpresse, die die Meldungen ihrer Londoner Korrespondenten von dem vernichtenden Luftangriff auf die britische Hauptstadt in der Nacht zum Sonntag in den Mittelpunkt ihrer Berichterstattung stellt, fest: London erlebte seine bisher schwerste Nacht. Die Schwere des deutschen Luftangriffs, der ohne Unterbrechung viele Stunden lang Tod und Verderben über die britische Hauptstadt brachte, kommt schon in den Ueberschriften der großen Stockholmer Blätter zum Ausdruck wie beispielsweise: „Deutsche Bombentreffer im englischen Parlamentsgebäude", „Einsatz von 124 000 Feuerwehrleuten", „Die Rauchwolken verdunkelten den Vollmond über der britischen Hauptstadt", „Das Unterhaus muß vom Grund auf wieder aufgebaut werden", „Ganz London von einem Kreis von Feuersbrünsten umzogen."

„Viele Stunden lang donnerten die deutschen Maschinen schonungslos und ohne Unterbrechung über London dahin, viele Stunden lang sah man zwischen wahren Feuerwänden unter einem Regen von Glas und Asche, während die Explosionen Steine und Granatsplitter auf Straßen und Hausdächer schleuderten", erklärt der Londoner Korrespondent von „Stockholms Tidningen". „Binnen kurzem war der Mond", wie der schwedische Korrespondent fortfährt, „nur noch eine Attrappe, die dem roten Flammenschein der Brände keine Konkurrenz mehr machen konnte. Die Londoner Feuerwehr kämpfte einen aussichtslosen Kampf. Tausende von Brandbomben regneten herab. Sprengbomben blasen mit gewaltiger Kraft die Menschen förmlich um. London hatte sein bisher furchtbarstes Erlebnis." Der schwedische Korrespondent schreibt, noch beeindruckt von dem Schrecken der Nacht:

„Es waren Explosionen, die in den Himmel hinaufzuschlagen schienen. Ein Bild der Verzweiflung, es war nicht mehr Wirklichkeit es waren Traumbilder".

Noch am Sonntag hingen die Rauchwolken wie ein erstickender Nebel am Himmel Londons und die angerichteten Schäden sind, wie die Londoner Korrespondenten der schwedischen Blätter übereinstimmend und unter Aufzählung von Einzelheiten berichten, außerordentlich groß.

Neue Luftangriffe auf England

Flugplätze in Süd- und Mittelengland schwer getroffen – Kampfflieger versenkten 24 000 BRT

(Funkmeldung der NMZ)

+ **Berlin,** 12. Mai.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Luftwaffe griff in der letzten Nacht zahlreiche Flugplätze in Süd- und Mittelengland mit guter Wirkung an. In Hallen, Unterkünften, technischen Anlagen und Treibstofflagern entstanden starke Brände. Auf mehreren Flugplätzen wurden Bombentreffer zwischen abgestellten schweren Kampfflugzeugen erzielt.

Bei weiteren Luftangriffen gegen Industrieziele in den Küstengebieten Süd- und Mittelenglands entstanden in einem kriegswichtigen Werk von Middlesborough sowie in den Dockanlagen von Pembroke große Brände.

Kampfflugzeuge vernichteten im Seegebiet des St. Georgs-Kanals aus zwei durch Kriegsschiffe gesicherten Geleitzügen heraus zwei Handelsschiffe mit zusammen 16 000 BRT und einen Tanker von 8000 BRT. Außerdem wurden drei große Handelsschiffe durch Bombenwurf schwer beschädigt.

Bei einem Vorstoß gegen die britische Südküste schossen deutsche Jäger fünf britische Jagdflugzeuge vom Muster Spitfire ab.

In Nordafrika beiderseitige Artillerietätigkeit. Deutsche Sturzkampfflugzeuge erzielten in der Nacht zum 11. Mai Bombenvolltreffer schwersten Kalibers auf drei Einheiten eines britischen Flottenverbandes vor Benghasi und zwangen ihn zum Rückzug.

Auf der Insel Malta erzielten in der letzten Nacht deutsche Kampffliegerverbände Bombentreffer in den Flugplatzanlagen von Luccа sowie in einem Torpedolager und in der Staatswerft des Hafens La Valetta. Es entstanden große Brände und heftige Explosionen.

Der Feind warf in der letzten Nacht mit stärkeren Kräften Bomben vorwiegend auf Hamburg und Bremen. In Industriewerken ist der Schaden gering; sonstige Schäden entstanden besonders in Wohnvierteln. Die Zivilbevölkerung hat Verluste an Toten und Verletzten. Nachtjäger und Flakartillerie schossen sieben der angreifenden britischen Flugzeuge ab.

In der Zeit vom 9. bis 11. Mai verlor der Feind zusammen 96 Flugzeuge. Hiervon wurden 19 Flugzeuge durch Nachtjäger, weitere 6 in Tagesluftkämpfen, drei durch Flakartillerie vernichtet und eines am Boden zerstört. Leichte Seestreitkräfte schossen drei, Marineartillerie vier britische Flugzeuge ab. Während der gleichen Zeit gingen 18 eigene Flugzeuge verloren.

Bei dem Großangriff auf London in der Nacht zum 11. Mai zeichneten sich zwei Besatzungen von Kampfflugzeugen besonders aus: 1. Oberleutnant Ihrig, Feldwebel Lenger, Unteroffizier von Gehr, Unteroffizier Wolf und 2. Leutnant Kornblum, Unteroffizier Lichtinger, Unteroffizier Sprenger, Gefreiter Schäfer.

Die Volltreffer auf zwei Kreuzer

Italienischer Flieger überraschen englischen Kriegsschiffsverband im westlichen Mittelmeer

(Funkmeldung der NMZ)

+ **Rom,** 12. Mai.

In Ergänzung zu den im italienischen Wehrmachtsbericht am Sonntag gemeldeten Angriff italienischer Luftstreitkräfte auf einen britischen Flottenverband bringt der italienische Rundfunk nachstehende Einzelheiten:

Ein italienisches Aufklärungsflugzeug sichtete am Nachmittag des 10. Mai zwei Kreuzer und drei Zerstörer westlich von Kap Ferro (Algerien), die anscheinend zu der Bedeckung des am 8. Mai angegriffenen britischen Geleitzuges gehört hatten und nach dessen Uebergabe an britische Einheiten, die von Alexandrien entgegenkamen, mit westlichem Kurs an ihren Stützpunkt zurückkehrten. Tiefhängende Gewitterwolken und dichter Dunst hinderten die Sicht. Trotzdem griff ein Verband italienischer Kampfflugzeuge im Tiefflug die britischen Seestreitkräfte an und erzielte auf einem Kreuzer einen Bombenvolltreffer, der den Kreuzer zum Stoppen zwang.

Am Nachmittag des 10. Mai griff ein doppelt so starker italienischer Verband nun Kampfflugzeuge den britischen Flottenverband an, der in der Zwischenzeit nur eine geringe Strecke zurückgelegt hatte, aus von dem schweren Schaden zeugte, der ihm durch den ersten Angriff zugefügt war. In einem noch in geringerer Höhe ausgeführten Tiefangriff erhielt auch der zweite Kreuzer einen Volltreffer. Die drei Zerstörer eilten dem mit schwerer Schlagseite verbleibenden Kreuzer zu Hilfe. Bei Einbruch der Dämmerung sichtete ein zu Aufklärungszwecken eingesetztes Torpedoflugzeug den in sehr langsamer Fahrt befindlichen britischen Flottenverband, der Kurs auf die algerische Küste zubiegt.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Englischer Flottenvorstoß auf Benghasi erfolgreich abgewiesen

(Funkmeldung der NMZ)

+ **Rom, 12. Mai.**

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In Nordafrika Artillerietätigkeit im Raum von Tobruk.

In der Nacht zum 11. Mai haben feindliche Flotteneinheiten einen Bombardierungsversuch gegen Benghasi unternommen. Das sofortige Eingreifen unserer Küstenbatterien und deutscher Bomber hat den feindlichen Flottenverband zum Rückzug gezwungen. Drei Einheiten wurden von Bomben schweren Kalibers voll getroffen.

In Ostafrika hat der Feind im Abschnitt vom Amba Alagi mit starken Kräften angegriffen, wurde aber überall glatt abgewiesen.

Die Lage

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

— **Berlin,** 12. Mai.

Die Vergeltungsantwort an England, die in dem schweren Luftangriff auf London gegeben wurde, wird in den Stockholmer Blättern als ein achtstündiges Bombardement bezeichnet, das an Furchtbarkeit die Wirkung der beiden letzten Angriffe auf London noch übertroffen habe. Dieser dritte Angriff, der über London im Norden bis Hull ging, wird den Engländern allmählich die Wahrheit über die wirkliche Kriegslage einzuhämmern begonnen haben, die Churchills und Edens Reden geschickt zu tarnen verstanden. Die Berichte in den Stockholmer Zeitungen sind ganz von dem Schrecken erfüllt, den das die ganze Nacht anhaltende Bombardement ausgeübt hat. So spricht „Stockholms Dagbladet" von einer Teilzerstörung ganzer Londoner Stadtteile. In „Stockholms Tidningen" heißt es, diesmal wären die wichtigsten Bahnhöfe mit ihren Gleisanlagen getroffen worden und der Ausfall des Schienenverkehrs nach dem Norden des Landes werde die nächsten Tage im besonderen behindern. Im „Aftonbladet" heißt es: „Das schrecklichste der Schrecken des deutschen Luftbombardements war die völlige Ueberraschung. Die Deutschen waren da, bevor der Alarm einsetzte. In der City sind diesmal die Zerstörungen sehr schwer. An der Themse aber liegt seit Sonntagfrüh ein neues Trümmerfeld."

Einzelheiten des schweren deutschen Luftbombardements auf London bringen die britischen Blätter. „Irish Independance" meldet: „Die Stadtteile Peckham, Rochampton, Shooters and Hill sind nichts mehr als Berge von Trümmern. Die U-Bahnhöfe Wimbledon und Marylebone seien nicht mehr da. Am Sonntag früh gab es keinen U-Bahnverkehr in London. Man hofft, die wichtigsten Strecken bis Mittwoch wieder in Gang gesetzt zu haben. Diesmal liegt über der Londoner Bevölkerung nicht nur der Schrecken, sondern das Entsetzen." „Irish Press" meldet: „Die Bomben fielen über alle Stadtteile wie Eisenhagel. Derartige Trümmerstätten wie nach dem neuen Angriff hat London bisher noch nicht gesehen. Gegen diese Vernichtungen helfen keine Worte Churchills mehr."

*

Kaum ist die englische Unterhaussitzung, die große Aussprache über die Lage des Inselreiches gewesen, so werden auch schon neue Forderungen nach einer zweiten Unterhaussitzung und einer zweiten Aussprache und Abstimmung laut. Im „Daily Herald" wird diese Forderung schon am Samstagmorgen erhoben, also einen Tag vor dem gewaltigen Bombardement Londons durch die deutschen Flieger. „Daily Herald" schreibt, die Unruhe in den Arbeiterkreisen gehe nicht nur um die außenpolitische Lage, sondern auch um die innere. Niemand wisse, welche wirklichen Machtmittel der Regierung zur Verfügung ständen, wenn die jetzigen Vernichtungen in den Häfen und in den Industriehäfen fortdauerten. Wenn in Liverpool statt 35 Ueberseedampfer nur noch 5–10 einträfen, so sei das ein Gefahrenstadium auch für die Arbeiterschaft. Im besonderen beklagt das Blatt die unausgeführten Lohnabzüge für Tage, an denen nicht gearbeitet werden könne, weil die Produktionsstätten zerstört oder unbrauchbar gemacht worden seien.

Auch im „Daily Mirror" wird Churchill aufgefordert, nochmals im Unterhaus die Amerikafrage zu erörtern, denn es sei leider Tatsache, daß Amerika England helfe, daß aber wenige von den Transporten englische Häfen erreichten. Die letzte Unterhausaussprache sei überraschend abgebrochen worden, sobald Churchill das Vertrauensvotum hatte, und diese kurze Aussprache genüge dem Land keineswegs.

*

Die Schlacht im Atlantik ist unverändert das Hauptthema der amerikanischen Presse. Die Zweifel an der richtigen Wiedergabe der wirklichen Verluste in den englischen Veröffentlichungen sprechen am Wochenanfang „Sun", „Newyork Times" und „Newyork Herald" erneut und teilweise mit Schärfe aus. „Newyork Times" schreibt, seit Aufnahme der Englandhilfe durch Amerika vermisse man für mehr als 40 Schiffe die Ankunftsmeldung in England.

*

Die Londoner „Times" gibt in einem Bericht aus Jerusalem die Zunahme der Unruhebewegung und der Sympathiekundgebungen für den Irak in der arabischen Welt zu. Das Blatt schreibt, große Teile Englands werden von Sorge beherrscht, ob die englischen Streitkräfte im Nahen Osten ausreichen, um weitere Aufstandsversuche wiederzuhalten. Zum Schluß gesteht die „Times", die Gesamtlage in der arabischen Welt ist unbefriedigend und es handelt sich nicht mehr um den Irak allein.

Unterhaus-Reise

Der Gegensatz zwischen Konservativen und Arbeiterpartei

Von unserem Korrespondenten

— **Lissabon,** 10. Mai.

Je lauter und häufiger die englische Regierung von dem „heiligen" Kampf der Demokratie gegen die Tyrannis spricht, desto stärker wächst in weiten Kreisen Englands selbst das unbehagliche Gefühl, daß jeder Kriegsmonat die Diktatur der Konservativen Partei immer unumschränkter macht d. h. während in Zeitungen, Zeitschriften, in Versammlungen und im Rundfunk immer wieder das Kommen einer neuen Sozialaera angekündigt wird, bezieht die plutokratische Oberschicht in aller Stille alle entscheidenden Positionen und bereitet sich auf eine noch viel absolutere Herrschaft vor als es die des letzten Jahrzehnts ohnehin schon war. Die Zensur und der Waffenstillstand zwischen den Parteien verbietet allerdings eine öffentliche Diskussion dieser Dinge in England. Die Konservativen haben raffiniert an das nationale Gefühl appelliert, und es ist ihnen gelungen, jede freimütige oder auch nur skeptische Aeußerung als unpatriotisch, ja als landesverrätterisch zu brandmarken. Man muß also schon sehr genau hinhören und zwischen den Zeilen der öffentlichen Erklärungen zu lesen verstehen, wenn man diesem allgemeinen Unbehagen unter der scheinbar so glatten Oberfläche der öffentlichen Meinung Englands wirklich auf die Spur kommen will. Etwas deutlicher wird der Eindruck, wenn man die Zeitschriften aufmerksam verfolgt, denen die Zensur eine etwas größere Freiheit gewährt, deren Verschickung ins Ausland dafür aber anscheinend bewußt verzögert und sabotiert wird.

Das letzige englische Parlament, in dem 435 Konservative oder den Konservativen nahestehende Abgeordnete neben 154 Mitgliedern der Arbeiterpartei, 17 Liberalen und 18 Unabhängigen der Linken sitzen, stammt aus dem Jahre 1935. Infolge des Krieges wurden die Neuwahlen, die spätestens 1940 fällig gewesen wären, auf unbestimmte Zeit verschoben. Schon vorher aber wurde in England von allen Seiten festgestellt, daß das Parlament völlig überaltert sei und in keiner Weise mehr der politischen Stimmung des Volkes entspräche. Seitdem haben die Kriegsordnungen die Fühlung mit der Wählerschaft noch mehr verloren. Der innenpolitische Waffenstillstand hat die allgemeine Erstarrung der Fraktionen noch gefördert, da er auch den Parteiorganisationen im Lande selbst das notwendige Lebenselement entzog. Parteien parlamentarischer Art können auf die Dauer in der für sie unnatürlichen Atmosphäre eines Waffenstillstandes ebensowenig existieren und atmen, wie Fische auf dem trockenen Land.

Die Folgen dieses „unnatürlichen" Zustandes haben sich vor allem bei der Opposition gezeigt, die, wenn sie ihre Aufgabe erfüllen will, den politischen Kampf notwendig braucht. Infolgedessen hat, wie der „New Statesman" in einem sehr sorgenvollen Artikel feststellt, die Organisation der Labour-Party stark gelitten. Ihre Mitgliederzahl sinkt von Monat zu Monat und ihre finanziellen Einnahmen schrumpfen in fühlbarer Weise zusammen. Damit verliert aber die Labour Party ihren Halt in den Massen und ihren Einfluß auf sie.

Den Konservativen geht es dagegen weit besser: sie profitieren von dem Waffenstillstand, der jede schärfere Kritik der Opposition verbietet und ihr damit die Waffen aus der Hand nimmt. Infolgedessen gedenken ihre Führer diesen gewinnbringenden „Gottesfrieden" solange wie irgend möglich aufrecht zu erhalten. Der Premierminister, der gleichzeitig Führer der Konservativen ist, hat in einer Rede vor dem Nationalrat der Konservativen Partei in der vergangenen Woche diesem Wunsch ganz offen Ausdruck gegeben, indem er erklärte, die „Nationale Einheit" müsse auch nach Kriegsende aufrecht erhalten bleiben und eine Rückkehr zur Parteiregierung müsse vermieden werden. Noch deutlicher drückte sich der Führer der Liberalen, Sir A. Sinclair, aus, der die Rolle seiner Partei, die heute weiter nichts mehr als eine langsam verrostende Maschine ohne Brennstoff ist, unbedingt solange wie möglich zusammenhalten möchte und der deswegen von einem etwa dreijährigen Waffenstillstand zwischen den Parteien in der Nachkriegszeit träumt.

Der Premierminister benutzte die Gelegenheit eines Essens, das die Gewerkschaften und die Arbeitgeberverbände ihm und dem amerikanischen Botschafter Winant gaben, um die offiziellen Führer der Arbeiterschaft in aller Oeffentlichkeit für ihre „aufopferungsbereite" Haltung zu belobigen. Er pries die entgegenkommende Haltung der Gewerkschaften, die freiwillig auf Privilegien verzichtet hätten, die sie erst in generationenlangem Kampfe gewonnen habe.

Diese überschwenglichen Lobsprüche eines Mannes wie Churchill, dessen politisches Leben ein einziger langer Kampf gegen die Gewerkschaften war, hat natürlich das allgemeine Mißtrauen der Massen verwehrt. Der Publizist Maurice Webb gab diesem Mißtrauen kürzlich in einem Artikel des „Daily Herald" in folgenden Worten Ausdruck: „Es gibt bei uns Leute, die nur einen Gedanken haben: Wie

Zahlen von einem Jahr:

dnb. **Berlin,** 12. Mai.

Am 12. Mai machte der deutsche Angriff im Westen weiter schnelle Fortschritte.

In Holland gingen deutsche Truppen westlich des Süd-Willem-Kanals vor und stellten die Verbindung mit den um Rotterdam auf dem Luftwege gelandeten Truppen her. In Belgien wurde der Uebergang über den Albert-Kanal auch nordwestlich Maseik erzwungen. Westlich Lüttich waren unsere Truppen nördlich der Maas im Vorgehen nach Westen und drangen in die Stadt Lüttich ein. Auf der Zitadelle von Lüttich wehte bereits am Vormittag die deutsche Flagge.

Westlich der Durthe und in Südbelgien waren unsere Divisionen in allgemeinem Vorgehen französische Truppen.

Südlich Saarbrücken und südostwärts Zweibrücken wurden unsere Stellungen vorverlegt.

Die Luftwaffe vernichtete im Kampf um die Luftherrschaft 300 feindliche Flugzeuge, unterstützte das Vorgehen des Heeres durch Großangriffe auf Truppenansammlungen und rückwärtige Verbindungen des Feindes und griff mit nachhaltiger Wirkung in den Erdkampf ein. Erneute Angriffe auf feindliche Seestreitkräfte und Transportschiffe hatten starke Wirkung.

MARCHIVUM

können wir die Dinge innerpolitisch so lenken, daß wir den sozialen Status quo retten. Sie wiederholen immer wieder die These: Laßt uns auf der gegenwärtigen Grundlage einig sein! Laßt das gegenwärtige Parlament noch einige Jahre nach dem Kriege bestehen! Wird die Stellungnahme dieser Leute möglicherweise durch die Tatsache bestimmt, daß die Aufrechterhaltung des bestehenden Gleichgewichtes bedeutet, daß mehr als 400 unentwegte Tories nach wie vor die Bänke in Westminster während der kritischen Jahre der Nachkriegszeit beherrschen sollen? Die Antwort lautet: Ja. Lassen wir einmal alle Scheinheiligkeit bei Seite und betrachten wir die nackte Wirklichkeit. Hinter allen hochtönenden Phrasen und dem Rufe: Laßt uns alle an einem Tau ziehen, Jungens! steht ein ganz anderes Ziel, nämlich Dämme gegen die steigende Flut der öffentlichen Meinung zu errichten, die dem alten Sinn der Ausbeutung ein Ende machen will."

Deutlicher kann man es nicht gut sagen. In der Leitung der Labour Party kennt man die Gefahren dieser Entwicklung natürlich ganz gut, aber man fühlt sich den Dingen nicht gewachsen.

Die Tragödie der englischen Arbeiterschaft war schon von jeher die Mittelmäßigkeit und Subalternität ihrer Führer, die von den Konservativen stets mit Leichtigkeit an die Wand gespielt wurden. Ihr Eintritt in die sogenannte nationale Einheitsfront der Churchill, Eden und Kingsley Wood hat der Labour Party die letzten Rückgratwirbel gebrochen, denn die Konservativen sind vom sozialistischen Standpunkt aus gesehen nun einmal nicht eine beliebige Gegenpartei, mit der man eine Zeit lang zusammenarbeiten kann, sondern sie sind die politische und soziale Organisation der herrschenden Oberklasse. Dadurch, daß die Labour Party auf den Kampf verzichtete, wurde sie zum Gefangenen dieser Oberschicht, die nun den Staat, den sie vorher schon in Besitz hatte, ungestört durch jeden Angriff der Opposition lenken und für ihre Zwecke ausbeuten kann. Die Oppositionskraft der Labour Party war schon hochgradig gelähmt worden, als die Sozialisten die Rolle der alten Liberalen übernommen und „amtliche" Opposition zu spielen begannen. Sie übernahmen damit eine Ordnung der Dinge, die im 19. Jahrhundert ihren Sinn hatte, in die völlig veränderte soziale Welt des 20. Jahrhunderts aber keineswegs hineinpaßte. Oder militärisch ausgedrückt: Sie kämpften mit den Waffen eines vergangenen Jahrhunderts den Krieg der modernen Zeit. Liberale und Konservative konnten den politischen Kampf zu einem Gesellschaftsspiel machen, bei dem in regelmäßigem Turnus einmal die eine und einmal die andere Seite zum Zuge kam, denn beide stellten nur zwei verschiedene Flügel der gleichen herrschenden Schicht dar. Der liberale Bankdirektor und der konservative Großaktionär oder Grundbesitzer standen auf dem Boden der gleichen Wirtschaftsordnung, gehörten beide der gleichen sozialen Schicht an und ihre Gegensätze waren Nuancierungen innerhalb der gleichen Ordnungen, ohne jeden grundsätzlichen Charakter.

Der in der Labour Party organisierte Sozialismus Englands aber trat mit dem Anspruch einer neuen sozialen Ordnung auf. Seine Führer haben bereits im Weltkrieg völlig versagt. Als Macdonald sein erstes Kabinett bildete, wußte er mit seiner Macht nichts anzufangen und seine Parteifreunde entschuldigten sich mit dem Hinweis, daß sie nur eine Minderheitsregierung darstellten und infolgedessen nur durch tausend Kompromisse sich an der Macht halten konnten. Durch diese Kompromißbereitschaft aber wurde die im Weltkrieg so oft versprochene neue soziale Ordnung auf den St. Nimmerleinstag verschoben. Trotzdem traten 1931 ins nationale Einigungskabinett die gleichen verbrauchten Männer, die natürlich das gleiche Fiasko erlitten. Seitdem wurden die Konservativen immer mehr alleinige Herren der Geschicke Englands. Auf der Gegenseite standen ihnen nur einige Marionetten, aber keine Persönlichkeiten gegenüber. Als Churchill den Gewerkschaftler Bevin schließlich ins Kabinett rief, fing das alte Spiel von neuem an. Bevin war in erster Linie genau so wie die Macdonald und Henderson darauf bedacht, seine eigene Position auszubauen und verbraucht sich zur Zeit in einem mühseligen erbitterten Kampf hinter den Kulissen.

Draußen in den Reihen der Partei wächst die Mißstimmung, die Entfremdung zwischen Parteileitung und Gefolgschaft. Auf der anderen Seite aber wächst auch die soziale Unzufriedenheit und der Wille zu einer sozialen Neuordnung. Aber es fehlt jede große politische Auffangorganisation, die diese Unruhe politisch organisieren könnte, denn erst dann könnte sie der herrschenden Ordnung wirklich gefährlich werden. In diesem Augenblick hat die konservative Oberschicht Englands die Labour Party schachmatt gesetzt, zu ihrem Gefangenen gemacht und es sogar noch fertig gebracht, daß die Führer der Labour Party in ihrer grenzenlosen Mittelmäßigkeit auch noch stolz auf diese Rolle sind. England geht, wenn es den Krieg gewinnen sollte, nicht einer sozialen Aera, sondern einer Herrschaft der Plutokratie entgegen, von deren Unumschränktheit und Ausmaß sich kein einziger der englischen Durchschnittsbürger jetzt auch nur eine blasse Vorstellung machen kann. Er ist schon immer von der City ausgebeutet worden. Aber wenn erst City und Wallstreet dieses Geschäft gemeinsam besorgen, dann werden bald die letzten Träume einer sozialen Aera ausgeträumt sein. Aber dieser Wunschtraum der britischen Plutokratie wird nicht erfüllt werden. Dafür werden die deutschen Waffen sorgen.

Das erbitterte Ringen um Sollum!

Auch Bomben, Panzer, Schiffsartillerie und Tiefflieger können die deutsche Front nicht brechen

PK. . . . . Sollum, Capuzzo und Bardia sind Namen, die aus den Kämpfen unserer Bundesgenossen mit den Engländern bekannt geworden sind. Der Name des italienischen Generals Bergonzoli ist mit ihnen auf immer ruhmvoll verbunden. Und nun taucht in den deutschen Wehrmachtsberichten der Name Sollum auf, als ein Ort, um den erbittert gekämpft wird und an dem der Feind eine Schlappe nach der anderen hinnehmen muß.

Tag und Nacht halten deutsche Soldaten nun schon Wacht in und um Sollum. Die Schiffsartillerie der Engländer, ihre Landbatterien, ihre Flieger beharken beinahe unablässig die deutschen Stellungen mit Bomben, Granaten und Maschinengewehren, und die Panzer versuchten schon mehr als nur einmal, Breschen zu schlagen oder gar die Front zu durchstoßen. Aber die tapfere Schar der Verteidiger hält allen Angriffen stand, mögen sie auch noch so überraschend, noch so schwer sein, mögen sie auch noch so klug ausgedacht und vorgetragen werden. Hier kämpft ein Gegner, der mit allen Wassern gewaschen ist, der seit Jahren auf diesen Kampf in der Wüste geschult ist und der den Vorteil hat, das Gelände schon genauestens zu kennen von jener Zeit her, als er noch hier der Herr war.

Um einmal aufzuzeigen, wie hier auf vorgeschobenen Posten der nordafrikanischen Front gekämpft wird, seien nur einige der härtesten Stunden in diesen Tagen herausgegriffen, Stunden des Kampfes, die die Kradschützen neben den Panzerjägern, die Männer an den Fliegerabwehrkanonen neben den Artilleristen, die Männer in den Panzerspähwagen und an den Funkgeräten, die Sanitätssoldaten neben den Meldern Schulter an Schulter durchkämpften ...

Kaum waren die Verteidigungsstellungen am Tage des Falls von Sollum bezogen, da erschienen auch schon die Flieger.

Schon in der ersten Nacht gibt auch die feindliche Artillerie ihre Visitenkarte ab. Es sind Besuche, die keine reine Freude sind. Landbatterien und die großkalibrigen Geschütze von Kriegsfahrzeugen hämmern morgens, tagsüber und nachts auf die deutschen Stellungen. Manchmal streuen sie ihre Granaten über die ganze Fläche der deutschen Stellungen, tasten überall ab, versuchen zu überraschen im ständigen Wechsel des Ziels. Oftmals aber vereinen sie ihre ganze Wucht auf ein Ziel, schießen ein Vernichtungsfeuer, daß der Boden unter der Wucht der Einschläge weithin erzittert. Gurgelnd, fauchend kommen die Brocken der schweren Geschütze gefegt, zischend dazwischen die kleineren Brüder. Für Minuten dröhnt, bebt und zittert es, als sei die Hölle losgelassen. In diesen Minuten wird die Erde zum besten Freund. Man kriecht in sie hinein und möchte ganz, ganz klein sein. Aber gerade in diesen Minuten der stärksten Nervenanspannung müssen die Männer in ihren Erdlöchern und Stellungen sich innerlich schon vorbereiten auf die Abwehr eines Angriffs, der meist nach einem solchen zusammengefaßten Feuer kommt. Es gehört schon eine gewaltige Willenskraft dazu, nach langen Minuten des heftigsten Vernichtungsfeuers, sich wieder am Maschinengewehr oder im Nahkampf, hinter den Panzer- oder Fliegerabwehrkanonen dem Feind mit aller Spannkraft entgegenzustellen. Und um Sollum ist diese Forderung an den einzelnen Mann in diesen Tagen mehr als einmal herangetreten, gleichermaßen bei Tag und in den Nächten.

Schon in der zweiten Nacht tragen die Engländer ihren ersten Infanterieangriff vor und werden blutig abgeschlagen. Auch die folgende Nacht beginnt wie die anderen vorher. Ein wenig Feuer, Ruhe, Flieger, Ruhe. Plötzlich um Mitternacht brüllt es gewaltig auf. Wie ein Orkan fegt das zusammengefaßte Feuer der feindlichen Schiffs- und Landartillerie in die deutschen Stellungen hinein. Zwanzig Minuten lang orgelt, brüllt und dröhnt es über Sollum dahin. Es ist klar: der Tommy hat etwas vor. Plötzlich eine unheimliche Stille. Die Augen gehen suchend durch das Dunkel der Nacht. Da — und da — und dort — wie Spukgestalten huschen die Engländer und Australier auf Gummisohlen durch die Nacht. Es ist ihnen gelungen, im Schutze der Nacht an der zerklüfteten Küste irgendwo mit kleinen Booten zu landen und sich unbemerkt an die deutschen Stellungen heranzuarbeiten. Die deutschen Maschinengewehre bellen durch die Nacht. Handgranaten krachen, doch alles geht zu schnell, um die Engländer noch vor der Stellung abzuschlagen. Ein furchtbarer Kampf Mann gegen Mann hebt an. Die Engländer kämpfen mit einer furchtbaren Waffe: ein langes Messer, auf beiden Seiten geschliffen und dessen Griff gleichzeitig ein Schlagring ist! Firmenstempel: Neuyork! Eine Hieb- und Stichwaffe zugleich, ein richtiges Gangsterwerkzeug. Doch auch dieses nutzt ihnen nichts. Blutig wird der Angriff abgeschlagen. Eine halbe Stunde dauert das Ringen, dreißig Minuten des schwersten Kampfes, in denen jeder Mann bis zur Aufopferung kämpfen muß. Vor einer Pak liegen 18 tote Engländer. Schmerzlich sind die eigenen Verluste. Aber die der Angreifer übertreffen sie weit. Fast aufgerieben, gelingt es den Resten der Engländer, sich dem Zugriff der Deutschen zu entziehen. Sollum aber bleibt fest in deutscher Hand.

Aber nicht nur mit Stoßtruppunternehmungen sucht der Tommy die deutsche Front zu erschüttern, auch seine Panzer setzt er oft zum Kampf ein. So auch eines Morgens. Plötzlich tauchen aus der Dämmerung englische Panzer und Panzerspähwagen auf. Wie an einer Kette gezogen, hintereinander. Die Männer hinter den Maschinengewehren und an den Abwehrkanonen haben sie schon bemerkt. Noch schweigen aber die Rohre. Der Tommy muß erst näher ran sein, denn er soll ja nicht nur vertrieben, sondern auch schwer getroffen werden. 800 Meter sind sie nun noch von den schußbereiten Rohren entfernt, da fegen ihnen die ersten Grüße entgegen. Nun haben aber auch die Tommies gemerkt, daß mit diesen Deutschen nicht gut Kirschen zu essen ist. Sie drehen ab und fahren nun — weiß Gott, wer ihnen diesen Einfall gab — parallel zur deutschen Abwehrfront. Das ist ein Fressen. Aus allen Rohren feuern die Tommies aus ihren Panzern, aber unsere Männer bleiben ihnen die Antwort nicht schuldig. Eine Kanone knöpft sich den letzten Panzer der langen Reihe vor. Wunderbar sitzen ihre Schüsse. Mit eiserner Ruhe knallen die Ostmärker dem Tommy Schuß auf Schuß in den Laden. Da bleibt er auch schon liegen, zeigt die weiße Flagge, und schon steigen zwei Mann aus und rennen seitwärts in Deckung. Nun kommt das vorletzte Fahrzeug, ein Panzerspähwagen an die Reihe. Schon brennt auch er. Währenddessen wird auch sonst ganze Arbeit geleistet. Hochaufsteigende Stichflammen künden vom Vernichtungswerk. Doch nun wird es dem Tommy doch zu viel. In eiliger Flucht entzieht er sich dem vernichtenden Feuer. Drei Panzer und ein Panzerspähwagen abgeschossen, einige schwer angekratzt, das ist der Erfolg dieses Morgens. Und er hütet sich in Zukunft, den deutschen Linien allzu nahe zu kommen. Wohl hat er noch mehrere Angriffe gefahren, aber immer war ihnen dasselbe Schicksal beschieden. Nie gelang es, die deutsche Front zu durchbrechen oder Teile der deutschen Stellungen abzuschneiden.

So schwer auch die Abfuhren sind, die der Engländer vor Sollum, um Capuzzo und auch bei Bardia immer wieder bezieht, er läßt in seinen „Bemühungen" nicht nach, den Deutschen das Leben so schwer wie möglich zu machen. Ist einmal gerade kein Infanterie- oder Panzerangriff, schweigt einmal gerade seine Artillerie, dann kommen bestimmt die Tief- und Bombenflieger, um mit ihren Maschinengewehren und Eiern ein unangenehmes Feuerwerk zu veranstalten. Kein Tag und keine Nacht vergehen, ohne daß nicht die englischen Maschinen mehrere Male über den Stellungen erscheinen. Und der Weg zum selbstgebauten „Heldenkeller" ist für jeden Soldaten in dem Raum um Sollum zur Selbstverständlichkeit und vertrauten Gewohnheit geworden. Das Ballern der Flak ist eine wohlbekannte Musik, das Tacken der Maschinengewehre der Tiefflieger und die Einschläge der Bomben ein vielfach schon verwünschtes Konzert. Groß ist zwar nie ihre Zahl, wenn sie angreifen, höchstens erscheinen sie zu dreien, aber dafür kommen sie einzeln angekleckert und öfters.

So ist der Kampf und das Leben der deutschen Verteidiger im Raum von Sollum und Capuzzo. Schlaf ist zu einem fremden Begriff geworden, denn sein und kämpfen sind die beiden Pole, um die sich alles dreht. Jede Stunde des Tages und der Nacht ist mit Spannung angefüllt, jede Minute kann Ueberraschungen bringen. Bomben, Granaten, das Hämmern der Maschinengewehre gehören ebenso zum Ablauf des Tages und der Nacht wie Infanterie- und Panzerangriff, Spähtrupp und Meldegang im feindlichen Feuer, und der immerwährende Kampf gegen Sonne, Ghibli, die Kälte der Nacht und die sonstigen Tücken der Wüste gehören zum täglichen Brot. Dazu ein Gegner, der mit der Wüste vertraut und auf diesen Kampf in ihr geschult worden ist, der zu kämpfen versteht und mit großem Schneid seine Angriffe vorträgt. Alle Schliche und Kniffe eines raffinierten Kampfes wendet er an, aber der deutsche Soldat und seine Führung weiß ihnen zu begegnen.

Von See, von Land und aus der Luft ständig bedroht, steht auf vorgeschobenem Posten der nordafrikanischen Front der deutsche Verband. Kradschützen und Panzerjäger, Flak, deutsche und italienische Artillerie setzen dem Feind ein unüberwindliches Bollwerk der Tapferkeit und ständigen Einsatzbereitschaft entgegen.

Kriegsberichter Dr. Ernst Bayer

Ein Hochverräter

Der ehemalige bulgarische Abgeordnete Dr. Dimitroff ausgebürgert

EP. Sofia, 12. Mai.

Der Ministerrat hat beschlossen, dem ehemaligen Abgeordneten Dr. Georg Dimitroff auf Grund des Gesetzes über die bulgarische Staatsangehörigkeit auszubürgern.

Dimitroff war Generalsekretär des bulgarischen Bauernverbandes. Er hat im Dienst der britischen und jugoslawischen Spionageorganisation gestanden. Ferner war er der Rädelsführer einer Propaganda- und Sabotageaktion staatsfeindlichen Charakters. Der Verhaftung durch bulgarische Behörden konnte er sich durch die Flucht entziehen.

Es ist dies der erste Fall einer Ausbürgerung nach dem neuen bulgarischen Staatsbürgergesetz. Der geflüchtete Dimitroff hatte beabsichtigt, mit ausländischer Hilfe in der Nacht zum 15. April einen Staatsstreich durchzuführen, während gleichzeitig die jugoslawische und die griechische Armee in Bulgarien einmarschieren sollten.

Antispionagewoche in Japan

Als Vorbereitung auf den „totalen Krieg"

EP. Tokio, 12. Mai.

Am 12. Mai beginnt in Japan die erste Antispionagewoche. Die zuständige Stelle begründet die Propaganda, für die Stadt- und Landgemeinden, Präfekturen, Militärkommandos, Banken, Industrie- und Handelsfirmen im ganzen Lande eingesetzt ist, damit, daß die Bevölkerung wegen der Insellage Japans zu sorglos sei. Die Vorbereitung auf die Möglichkeit eines totalen Krieges erfordere nicht nur die Teilnahme der Polizei, sondern jedes Bürgers an der Abwehr von Spionen, feindlicher Propaganda und Verschwörungen.

König Michael wird Marschall

Antonescu überreicht dem jungen König den Marschallstab

EP. Bukarest, 12. Mai.

Vor der Militärparade aus Anlaß des rumänischen Einigkeitstages (10. Mai) fand im Thronsaal des königlichen Schlosses die feierliche Bestallung König Michaels zum Marschall von Rumänien statt. In Anwesenheit der Königinmutter, des Kriegsministers General Jacobici, und der drei Unterstaatssekretäre für Landheer, Luftfahrt und Marine überreichte Ministerpräsident General Antonescu dem jungen König den Marschallstab seines Großvaters König Ferdinand I., wobei er u. a. erklärte, in der jungen und sauberen Hand des Königs lägen jetzt die Rechte des rumänischen Volkes.

Der italienische König in Albanien. König und Kaiser Viktor Emanuel III. traf im Flugzeug zu einem Besuch in Albanien auf dem Flugplatz von Tirana ein.

Die Tat von gestern

ROMAN VON RUDOLF ANDERL

39

Die Nacht ist sehr schön. Der Mond streicht mit silberner Hand durch das Geäst der Tannen und wirft samtene Schatten über das Gestein. Der Himmel gleicht einem schimmernden Mantel, mit Sternen besetzt, er ist wie von einem zarten weißen Schleier übergossen und voll unendlicher Höhe und Tiefe. Die Berge stehen gewaltig vor dem erhabenen Hintergrund. Das stille Rauschen naher Bäche füllt die klare Stunde. Es ist kühl, aber das ist gut so, der Wind hat sich irgendwo schlafen gelegt und bewegt nicht einmal die zartesten Spitzen der Aeste. Selbst die Käuze, die hier in der Schlucht in großer Zahl ihr Quartier aufgeschlagen haben, scheinen in dieser Nacht nicht rufen zu wollen; fürchten sich etwa vor der Scheibe des Mondes, die bleich und feierlich über der Erde hängt?

Claudia, denkt sich der Einsame, Claudia hat da scheinbar eine böse Enttäuschung erleben müssen. Schade für das Kind. — Kind? Das ist gut. Ein anderer würde von einer schönen jungen Dame sprechen. Diesen Albert hätte er gerne einmal gekannt; das mußte ja ein ebenso großer Trottel wie Liederjan sein. Schließlich bekam man nicht jeden Tag eine Claudia Schoppenstein, Tochter des reichen Schoppenstein und sehr anmutig dazu. Was wahr ist, muß wahr bleiben. — Wenn man es genau nahm, dann war sie ihm ja zu großem Dank verpflichtet, gleich zweimal; denn zweimal hatte er sie vom sicheren Tode gerettet. Aber das war schließlich nicht so wichtig. Was ging sie ihn schon an! Er war heute der Angestellte ihres Vaters, damit aus. Das alles war so schnell gekommen . . ., der Vertrag, der Baubeginn, die neue Arbeit — oder es war nicht übel, man kam nicht ganz aus der Uebung dabei. Und dann war es ja gerade das Werk an diesem Berg!

Claudia. Ein schönes Mädchen, eine schöne Frau. Diese Klarheit des Gesichts, dieser feingeschwungene Mund, der ernsthafte Glanz ihrer Augen; dazu das dunkle, im Gegenlicht in leichtem Kupferton schimmernde Haar, ein sehr volles und feines Haar, die reine Stirn . . ., großer Gott, was ist das mit mir? — Er blieb stehen und schlug sich mit der Faust vor den Kopf. — Es sieht fast so aus, als habe ich zuviel getrunken! Woher müßte ich sonst, welches Haar sie hat und von welcher Farbe ihre Augen sind! Was geht das mich an! Was habe ich damit zu tun!

Eine ganze Menge, klingt es in ihm.

Er stampft mit dem Fuß auf den Fels und ist sehr zornig.

Wenn er nur endlich oben wäre am Kessel in seiner Hütte!

Jetzt hat er die letzte der unzähligen kleinen Stufen erreicht. Der Große Friedhof liegt vor ihm, ein gähnendes schwarzes Loch, dessen eines Ufer völlig im blauen Dunkel verschwindet, während das andere in silbernem Leuchten wie eine Mauer zu glänzen scheint. Ungeheuerlich erhebt sich darüber die Ostwand des Piz Pal, dessen Firngipfel wie ein nächtliches Segel vor dem wolkenlosen Himmel schwebt.

Dort drüben steht die kleine Hütte, in der er sich für die Dauer des Baues sein Heim eingerichtet hat. Er macht ein paar Schritte darauf zu. Nun kommt auch das zweite Ufer in das Licht des höher steigenden Mondes, und nun sieht er auch, daß dort auf einem Felsblock, gerade über der jetzt vermauerten Spalte im Kessel, ein Mann steht, groß und unbeweglich, und niederstarrt in den steinigen Grund. Seine Umrisse heben sich deutlich gegen das helle Blau des Himmels ab. Der Unbekannte hat Krüger nicht kommen hören, denn er bewegt sich nicht und steht wie gebannt auf dem vorspringenden Stein.

Vielleicht einer von den Arbeitern? — Ausgeschlossen, die pflegen nach der harten Pflicht des Tages nicht im Mondschein spazieren zu gehen und den Kessel zu besichtigen, noch dazu ausgerechnet an der verrufenen Stelle. Ein Tourist? — Noch unmöglicher. Hier führt ein nur wenigen bekannter Pfad vorbei, und der ist selbst bei Tage schwer zu finden. Wer also dann?

Krüger tritt näher. Er achtet darauf, daß er auf dem Gras zwischen den Steinen bleibt und sein Schritt nicht gehört wird. Jetzt steht er nur noch wenige Meter von dem anderen entfernt. „Was suchen Sie hier?" fragt er dann plötzlich.

Der Mann fährt herum. Er ist sicher tödlich erschrocken. Das Mondlicht fällt voll auf sein Gesicht, so daß der Ingenieur deutlich jeden Zug darin sehen kann. Ein hartes und kantiges Antlitz, zerstört von sichtbarem Jammer, tiefliegende Augen, ein in den Mundwinkeln seltsam nach unten gekrümmter Mund; Kopfhaare fehlen fast völlig, dadurch erscheint die Stirne unwahrscheinlich hoch. Die eingesunkenen Wangen sehen nach Hunger und Entbehrung aus. Der Unbekannte trägt einen verschmutzten und zerrissenen Anzug, die rechte Hand ist verbunden, mit ein paar Lumpen umwickelt. Um das Kinn wuchert ein vollkommen ungepflegter Bart. Er macht alles andere als einen günstigen Eindruck.

„Was Sie hier suchen, habe ich gefragt", wiederholt Krüger.

Der Fremde ist einen Schritt zurückgewichen. Es fehlte nicht viel, und er stürzte über das hier jäh niederbrechende Ufer in den Kesselgrund hinunter. In seinen Augen ist zuerst Erschrecken, dann Staunen, Angst und nun ein Zittern der Furcht, das in seiner Heftigkeit geradezu erschütternd wirkt . . .

„Ach!" ächzt er gequält. Dann streckt er beide Hände gegen Krüger aus, als wollte er einen bösen Geist beschwören, stößt einen markerschütternden Schrei von den Lippen und stürzt davon. Das alles ging so schnell, daß der Ingenieur selbst über das Gebaren des Unbekannten viel zu erstaunt ist, um ihn aufhalten zu können. Da, nun ist er fort, nur das Echo des gellenden Schreies hängt noch in der kühlen Stille der Nacht, und das Tappen der Schritte bricht durch die Tannen, die hier den Eingang nach der Schlucht umschließen.

„Halt!" schreit Krüger noch. Es ist längst zu spät. Der seltsame Mann ist fort, und es ist ebenso sinnlos wie unmöglich, ihn einholen zu wollen. Tief unten, schon viele Meter entfernt, hört man noch das Knacken von Aesten und das Rollen losgetretener Steine. War das nun Wahrheit oder hatte er das Ganze nur geträumt? — Nein doch, er wacht, denn er sieht ja den Kessel und den Wald und die prachtvolle Pyramide des Piz Pal, die wie ein gleißendes Wunder aus Stein und Mondlicht in den samtenen Himmel klettert.

Eines Tages erscheint Schoppenstein auf der oberen Baustelle. Er ist aber nicht die vielen steinernen Steintreppen durch die Schlucht heraufgeklettert, das wäre ihm zu anstrengend gewesen. Man hat ihm unten an der Pumpe erzählt, daß die schweren Kübelwagen der Drahtseilbahn bis zu sechs Zentner Gewicht aushielten — da ist sein Entschluß auch schon gefaßt. Er hockt sich in einen der Tröge und läßt sich langsam zur Höhe hinaufschleppen. Das sieht sonderbar genug aus, gerade so, als ob man ein viel zu großes Stück Fleisch auf einem länglichen Löffel herumreichte. Aber er kommt gut oben an; er springt quicklebendig aus dem Wagen, keucht ein bißchen und fängt sofort zu schimpfen an. Seine Stimme hallt weit über den Plan hinweg.

Krüger, der eben auf dem Kesselgrund weilt und zusah, wie die Sprengladungen in den Felsbank gelegt werden, kommt auf das Geschrei hin nach oben. Da ist Johann Baptist, rot wie eine reife Tomate und gewaltig wie ein Bär, der zwischen den freundlichen Arbeitern herumkrabbelt. „Tag, Krüger!" der Dicke und streckt seinem Ingenieur die Hand hin. „Schön haben Sie es da oben, immer frische Luft und die Berge und so. Kann man aushalten, was? Unsereiner steckt den ganzen Tag im Büro und muß sich mit Geldsorgen herumschlagen und was der lästige Kram sonst noch ist. Sie kann man beneiden. — He, Sie, Mensch da, gehen Sie ein wenig schneller. Ihre Hühneraugen platzen deswegen noch lange nicht! — Man muß den Leuten manchmal einheizen, Krüger, sonst schlafen Sie ein. Wie weit sind Sie jetzt? — Die Sprenglöcher drüben am anderen Ufer schon gebohrt? — Sammerle sagte mir, daß Sie schon eifrig hier herumböllern. Ist gut so. Morgen schicke ich Ihnen noch eine dritte Bohrmaschine herauf, daß es schneller geht. Zum Ankommenlassen komme mit. Wo ist denn eigentlich dieser verdammte Spalt, Sie wissen schon, wo damals vor zwölf Jahren — "

(Fortsetzung folgt)

Die Stadtseite

* Mannheim, 12. Mai.

Sonnenuntergang 12. 5. 20.58 Mondaufgang 12. 5. 22.30
Sonnenaufgang 13. 5. 5.45 Monduntergang 13. 5. 7.02

Straßenbahnunfall

In der Kreuzung Planken—Breite Straße

Heute morgen 9.35 Uhr ereignete sich ein Straßenbahnunfall. Vom Wasserturm kommend, mußte der Führer der Elektrischen vor zwei kurz vor dem Wagen die Straße noch überquerende Radfahrer scharf bremsen. Als nun der Wagenführer die Kreuzung (Richtung Schloß) passieren wollte, versagte die Strombremse, der Wagen fuhr auf einen dort haltenden (Harmonie) Schlepper mit Anhänger, der Kohlen geladen hatte, derart auf, daß dieser so stark beschädigt wurde, daß er die Fahrt nicht fortsetzen konnte, desgl. auch nicht die Straßenbahn, die ebenfalls schwere Beschädigungen aufwies. Der Straßenbahnwagen stand neben den Gleisen. Es ist ein Glück, daß hierbei nur ein im Straßenbahnwagen befindlicher junger Mann mit einer leichten Verletzung davonkam, sonst kamen alle Insassen mit dem Schrecken davon. Zufällig waren die Fahrer des Schleppers gerade in einem Zigarrengeschäft, sonst wären diese vermutlich auch verletzt worden.

34 557 722,66 Mark für das Rote Kreuz

Opfersinn des deutschen Volkes aufs neue bewährt

Der Ruf des Führers ist tief in alle Herzen eingedrungen und hat goldene Früchte getragen. Der Erfolg der ersten Haussammlung des zweiten Kriegshilfswerks für das DRK hat gezeigt, daß das hohe Vertrauen des Führers in den Opfersinn seines Volkes wieder gerechtfertigt ist und daß die Heimat sich in dem gewaltigen Ringen um die Selbstbehauptung Großdeutschlands der Front würdig erweist.

Nach den bisher vorliegenden Meldungen erbrachte die am 27. April 1941 durchgeführte Haussammlung das Ergebnis von

34 557 722.66 Mark.

Im Vergleich zur ersten Haussammlung des ersten Kriegshilfswerkes für das DRK 1940 hat sich das Ergebnis um 15 876 104.92 Mk., das sind rund 85 v. H. erhöht.

Der durchschnittliche Betrag je Haushaltung stieg von rund 81 Pfg. auf 142 Pfg.

Die dritte Reichskleiderkarte

Zur Richtigstellung böswillig ausgestreuter Gerüchte teilt die „Textilzeitung" von zuständiger Stelle mit, daß die dritte Reichskleiderkarte im Laufe des September ausgegeben wird. Eine Verkürzung des vorgesehenen Zeitraumes für den die zweite Reichskleiderkarte ausgegeben worden ist, wird nicht erfolgen. Ebenso werden auch keine Aenderungen in der Punktzahl und Punktbewertung der zweiten Reichskleiderkarte vorgenommen. Die Gültigkeit der zweiten Reichskleiderkarte wird verlängert werden. Sie behält also auch über den 31. August hinaus ihre Gültigkeit. Wenn auch die dritte Reichskleiderkarte bereits im September zur Ausgabe gelangt, so wird dennoch die Inanspruchnahme der einzelnen Bezugsabschnitte der dritten Reichskleiderkarte nicht vor dem 1. Oktober erfolgen können. Es empfiehlt sich daher, mit den restlichen Punkten der zweiten Reichskleiderkarte sparsam zu wirtschaften.

** **Seinen 81. Geburtstag** feiert heute Herr Adam Hartmann, S 6, 33. Wir gratulieren.

Die italienische Kolonie feierte den 9. Mai

Das Fest des Imperiums zu feiern und damit zugleich den Tag der italienischen Wehrmacht, war auch für die faschistische Organisation von Mannheim und Umgebung eine selbstverständliche Ehrenpflicht. Dieser Tag ist eigentlich der 9. Mai, aber aus begreiflichen Gründen feierte man erst zwei Tage später, nämlich am Sonntag.

Zahlreich hatte man der Einladung durch das Vizekonsulat Folge geleistet. Die Uniform war reichlich vertreten, sogar bei den Frauen. Der Harmoniesaal wies reichen Flaggenschmuck auf, auch die Hakenkreuzflagge fehlte nicht. Unter den Gästen befanden sich Vertreter der Partei und der Wehrmacht.

Der stellvertretende Leiter der faschistischen Organisation Sacco richtete zunächst an die Erschienenen seinen Gruß in deutscher Sprache. In der Anwesenheit deutscher Gäste bei der Feier des Imperiums sah man ein Zeichen echter Verbundenheit zwischen den beiden aufsteigenden Völkern, die Europa ein neues Gesicht geben werden.

Der Leiter der hiesigen faschistischen Organisation, Vizekonsul Spinielli, der anschließend das Wort nahm, vermittelte ein Bild vom Werden der italienischen Wehrmacht und ihrer militärischen Stärke. Der Redner feierte aber auch die deutsch-italienische Waffenbrüderschaft als ein auf echte Treue gebautes Bündnis, das dann erst recht nicht erschüttert wird, wenn der Waffenbruder in Gefahr ist. Ganz im Gegensatz zu den einseitigen Bündnissen, die England mit seinen Vasallen schließt. Hier geht das englische Sonderinteresse über alles, daß der Gefährte im Stich gelassen wird, falls es die englische Sicherheit verlangt, ist eine Selbstverständlichkeit. Deutschland und Italien werden ihre Waffen nicht eher niederlegen, als bis das schon lockere Gefüge der plutokratischen Welt endgültig zusammengestürzt ist.

Der nächste Teil der Feier gehörte der Jugend, die ihre frischen Stimmen für eine Reihe von Liedern einsetzte. Anfang und Ende war natürlich die „Giovinezza". Dazwischen wurden die Parteikarten ausgegeben, ein Akt, der sich in jedem Jahr wiederholt. In bewundernswert zackiger Haltung nahmen gerade die kleinen Jungen Ausweise entgegen.

Mit der Anrufung des Führers und des Duce klang die schlichte Feier zum Jahrestag der Verkündung des italienischen Imperiums aus. —tt.

Josef Offenbachs Abschied vom „Feuerio"

Der Elferrat ernannte ihn zum ordentlichen Ehrenmitglied

Der Bunte Abend, den der „Feuerio" am Sonntag im großen Kasinosaal zu Ehren des an das Münchener Staatstheater berufenen Fremdensitzungs-Vergnügungskommissärs Josef Offenbach abhielt, übte eine derartige Anziehungskraft aus, daß bei der Eintrittskartenausgabe viele unberücksichtigt bleiben mußten. Präsident Theo Schuler, der insbesondere Oberregierungsrat Oberstleutnant Dr. Schüssner als Vertreter des Polizeipräsidiums, Kreispropagandaleiter Belle und den stellvertretenden Kreissängerführer Georg Schäfer sowie Vertreter der Speyerer Karnevalsgesellschaft und der Ludwigshafener „Rheinschanze" herzlich begrüßte, bemerkte, daß die Veranstaltung nicht abgeblasen worden sei, weil man von der Ansicht ausging, daß Ablenkung durch einige fröhliche Stunden mehr denn je zu den Notwendigkeiten des täglichen Lebens gehöre.

Im Mittelpunkt des Abends stand die Ehrung Josef Offenbachs. Präsident Theo Schuler schilderte, wie er den Künstler als Nachfolger Alex Kökerts „entdeckte". Bald stellte sich heraus, daß man den richtigen Griff getan hatte. Als Offenbach sich das Rüstzeug durch die Teilnahme an den kleinen Feueriositzungen im Habereckl verschafft hatte, setzte sich sein liebenswürdiger Humor schnell durch, mit dem er Unzähligen fröhliche Stunden bereitet hat. Ein kleiner Trost bleibt, daß Offenbach wenigstens wie seither in der großen Damenfremdensitzung tätig sein wird. Die besten Wünsche begleiten den Scheidenden, der während seiner siebenjährigen Wirksamkeit weit über Mannheims Grenzen hinaus ungewöhnlich populär geworden ist, auf seiner weiteren künstlerischen Laufbahn. Der Präsident gab alsdann unter großem Beifall die Ernennung Offenbachs zum ordentlichen Ehrenmitglied bekannt. Die überreichte Urkunde solle immer an die vielen schönen Stunden gemeinsamer Arbeit im Dienste des Frohsinns und an die herzliche Freundschaft erinnern, in der sich der Feuerio mit Offenbach verbunden fühle. Ein weiterer Ausdruck des Dankes und der Versicherung steter freundschaftlicher Verbundenheit ist eine von Karl Ziegler künstlerisch ausgestattete Mappe mit 30 karikierenden Abbildungen Offenbachs in seinen tragenden Rollen. Der Gefeierte dankte in Reimform. Er erzählte, wie er bei seiner Ankunft in Mannheim vor sieben Jahren auf viele schwarzgekleidete Leute aufmerksam geworden sei, die von der Beerdigung des Feueriopräsidenten Josef Bieder kamen und wie er unmittelbar darauf ahnungslos als erstes Gasthaus das Habereckl betreten habe. Er erinnerte daran, wie er sich zum ersten Male als Bajazzo den Besuchern der Damenfremdensitzung vorstellte, wie er dann zum Frack überwechselte und damit immer mehr in seine Rolle „hineinwuchs". Offenbach schloß seine wohlgedrechselten Verse mit der Ueberreichung seines Bildes, das ihn als Fremdensitzungs-Vergnügungskommissär darstellt, worauf der Präsident versicherte, daß das Bild, das einen Ehrenplatz im Feuerio-Bankettsaal im Habereckl erhält, dazu beitragen wird, die Freundschaft zwischen Feuerio und Offenbach unlöslich zu gestalten. Das „Ahoi!" auf den Scheidenden, mit dem der eindrucksvolle Ehrungsakt abgeschlossen wurde, fand freudigsten Widerhall.

Die von Josef Offenbach geleitete abwechslungsreiche Unterhaltungsfolge brachte, wie der Präsident zu Beginn versichert hatte, Jedem etwas. Lene Kamuf nahm ebenfalls mit einem von Wilhelm Unfeld, einem Veteranen des Mannheimer Karnevals, verfaßten Vortrag von Offenbach rührenden Abschied, ebenso Karl Eichele in der ihm eigenen originellen Art. Gerhard Hellenstein bot einen feinsatirischen zeitgemäßen Rückblick und Michel Kunz hatte „Einst und jetzt und nachher" recht witzig musikalisch illustriert. Die edle Sangeskunst wurde durch Hildegard Rößler und Wilhelm Trieloff, der mit seines Basses Grundgewalt den Solis zu packender Wirkung verhalf, hervorragend vertreten. Ebenso sehr gefielen das Doppelquartett der Sängerhalle mit mehreren fein abgestimmten Vorträgen und Fritz Hoffmann mit Liedern zur Laute und einem Tenorsolo. Josef Offenbach zeigte in dem Schwank „Pfifferling greift ein", bei dem Klaus W. Krause, Ria Ziegler, Georg Zimmermann und Elisabeth Esch mitwirkten, seine glänzende Begabung als Charakterdarsteller, während er mit Lola Meidinus in dem Sketsch „Heiratsvermittlung G. m. b. H." und mit Ria Ziegler und Klaus W. Krause „illustrierten Witzen" einen großen Heiterkeitserfolg sicherte. Und schließlich trugen noch Richard Wagner mit einem gehaltvollen Vorspruch der komische Jongleur Eretto und die Kapelle Mauer zur Bereicherung des nahezu vierstündigen Abends bei. Sch.

** **Hohes Alter.** Frau Margarete Wüst, Mannheim, Elfenstraße 26, feiert am 12. Mai ihren 90. Geburtstag. Wir gratulieren.

** **Hans-Schemm-Schule in Mannheim.** Die in der Schönau-Siedlung bei Mannheim-Waldhof errichtete Hans-Schemm-Schule wird am Montag, dem 19. Mai 1941, ihrer Bestimmung übergeben.

Reichsautobahn-Tankstellen liefern Generatorholz

Wie schon wiederholt angekündigt, soll auch an verschiedenen Reichsautobahn-Tankstellen der Verkauf von Generator-Kraftstoffen aufgenommen werden.

Wir hören von der Reichsautobahn-Kraftstoff-GmbH. als zuständiger Stelle, daß auf allen Betriebsstrecken der Reichsautobahn an zunächst 22 Tankstellen Generatorholz abgegeben wird.

Durch die Generatorkraft AG. als zuständiger Verteiler-Organisation, werden die Reichsautobahn-Tankstellen in Finowfurth bei Eberswalde, Fürstenwalde, Potsdam, Rangsdorf, Rasthaus Magdeburg-Börde, Münchberg, Hermsdorf, Bitterfeld, Geisenhausen, Feucht, Dresden-Altstadt zunächst beliefert.

Die Versorgung weiterer RA-Tankstellen steht in Kürze in Sagan, Breslau, Chemnitz, Alsfeld, Darmstadt, Karlsruhe, Gruibingen, Siegburg, Opladen, Wiedenbrück und Chiemsee.

Pfingstappell an die Reise-Vernunft

Wieder Zulassungskarten

Mehr fast noch als die Tage zu Weihnachten, Neujahr und auf Ostern sind die Pfingstfeiertage seit alter Zeit immer ganz besonders starke Beanspruchungsabschnitte im Betrieb der Reichsbahn gewesen. Die erste Freude am neuen Frühlingsgeschehen hat dabei immer sein Teil mitgewirkt. Die Dinge liegen aber heute anders, und die Freude am neuen Grün braucht nicht not zu leiden, wenn man die Freude, bewußt in vaterländischem Sinne durch Reisezurückhaltung zu den großen Zielen beigetragen zu haben, allem voran stellt.

Die kommenden Pfingsttage werden wieder Tage des Appells an die Reisevernunft sein. Reisen, die nur dem Vergnügen dienen, scheiden aus der Dringlichkeitsliste von vornherein aus und andere Fahrten, die auf andere Termine gelegt werden können, sollten ebenfalls für Pfingsten wegfallen. Die Reichsbahn mit ihren unabweisbaren großen Aufgaben kann nicht für solche Vorhaben irgendwie in Anspruch genommen werden. Sie wird daher die Tage über Pfingsten sowie einige Tage vorher und nachher, im Ganzen die bekannte runde Woche, wieder die Benützung gewisser Schnellzüge von der Lösung besonderer Zulassungskarten abhängig machen, wie sie jetzt seit einiger Zeit schon zu den großen Festen als wiederkehrende Einrichtung im Feiertagsfernverkehr bekannt sind.

Diese Zulassungskarten werden für Schnellzugsbenützung über größere Entfernungen sowie für bestimmte Bahnhöfe und Züge vorgesehen und voraussichtlich, was den Verkehrsraum am Oberrhein angeht, in dem Umfang wieder erscheinen, der für die Osterzeit angelegt war. Die genaue Form und die Ausdehnung in der diese Zulassungskarten für gewisse größere Bahnhöfe am Oberrhein und bei einigen Schnellzügen wiederkehren werden, sofern nicht Entfernungen über 150 Kilometer zurückgelegt werden, steht noch eine besondere Regelung offen. Der Nahverkehr wird dadurch nicht berührt werden. Im übrigen liegen gerade am Oberrhein für alle Städte die Möglichkeiten für Gänge und Erbauung im Pfingstgrün so nah und leicht auch ohne lange Fahrten ausführbar, daß durch die Zulassungskarten niemand an seiner Pfingstfreude geschmälert ist. sn.

Hausfrau, hör' zu!

Stoff-Lumpen keinesfalls verbrennen,
Weil sie der Wirtschaft nützen können!
Ein Schulkind wohnt gewiß nicht weit,
Es holt sie ab von Zeit zu Zeit.
Nur mußt du es ihm selber sagen;
Es kann ja nicht tagtäglich fragen!

Im Nationaltheater:

Musikalischer Komödienabend

Paul Höffer, Joseph Schelb und Kurt Gillmann mit neuen Werken

Von den beiden Tanzspielen, die dieser „Musikalische Komödienabend" des Nationaltheaters brachte, hinterließ das von mittelalterlich-legendärem Hauch umwitterte Ballett „Tanz um Liebe und Tod" von Paul Höffer einen stärkeren künstlerischen Eindruck als das Experiment Joseph Schelbs, der in seinem „Notturno" genannten komödialen Tanzspiel bewußt als Moralerzieher vor Hörer und Beschauer tritt und „die dekadente untergehende Gesellschaft mondäner Oberflächlichkeit zu den Idealen einer neuen, von der Jugend getragenen Zeit" in Gegensatz bringt. Höffer versetzt uns demgegenüber in den Festsaal einer mittelalterlichen Burg zu Tanz und ritterlichem Fechtspiel, an dem auch der Tod in Gestalt eines Geharnischten teilnimmt und in das Schicksal eines liebenden Paares, des Fähnrichs und des Mädchens, vernichtend eingreift. Zwar wird der Plan des Ritters Tod, den Fähnrich im Zweikampf zu erschlagen, durch die Kraft der Liebe des Mädchens zunichte gemacht und das Paar wird zunächst im Glück vereint, bis der Fähnrich, von der Kriegstrommel zum Kampf gerufen, vom lauernden Tod gefällt wird, der jedoch die Fahne dem trauernden Mädchen zurückbringt, das in dem Glauben, der Geliebte kehre in dem Fahnenträger heim, plötzlich dem Tod ins Antlitz schaut und entseelt zu Boden gleitet.

Pantomimisches und Tänzerisches durchdringen einander in diesem Spiel, das trotz einer gewissen Breite des Ablaufs durch die Unmittelbarkeit des Sinnfälligen der Handlung sich beim Publikum Sympathie und Verständnis erwarb und namentlich musikalisch durch eine überlegene kompositorische Oekonomie zu einem schönen Ausdruckserlebnis wurde. Höffers Musik, klanglich an der Moderne orientiert, ist mit dem Ballast rein illustrativer und tonmalerischer Mittel wenig beschwert. Knapp und präzis in der Form, zeigt diese Tonsprache eine gehaltvolle Haltung, ja, sie nimmt gelegentlich — etwa in dem festlichen Schreittanz zu Beginn — fast kultische Stilprägung an, weiß das versonnene Melos eines altdeutschen Minneliedes stimmungsvoll zu verwenden und hat für die auf Tragisches deutende Situation der Begegnungen des Mädchens oder des Fähnrichs mit dem Tod eindrucksvolle verhalten-dämonische Spannungen zur Verfügung. Bei aller Freiheit der Diktion schreibt Höffer hier durchaus akkordisch, und an den festlich tänzerischen Kulminationspunkten entwickelt er überzeugendes rhythmisches Temperament und schöne orchestrale Farbigkeit.

In Joseph Schelbs „Notturno" fällt vor allem ein mit viel Könnerschaft offenbarter parodistisch-grotesker Zug auf: die bewußt übertreibende Verzerrung der Typisierung und Charakterisierung all der „amerikanisierten" Tagediebe beiderlei Geschlechts, die tanzend und cocktailschlürfend und dennoch sich langweilend die Bühne bevölkern und in ihren beiden Haupttypen, einer exzentrischen Ueberspannten mit Vamp-Gehabe und einem vom Jazz-Koller besessenen Dandy von gestern, dem natürlich und schwärmerisch-ideal empfindenden jungen Liebespaar der neuen Zeit gegenübergestellt werden, als deren Sinnbild in diesem Rahmen der langsame Walzer Geltung erhält. Das Beispiel der Jungen vermag zwar die outriert dekadenten Ladies and Gentlemen nicht mehr auf den rechten Weg zu bringen. Sie verdrücken sich deshalb zum Schluß in verlegener Ratlosigkeit, doch scheint es, daß eine Schar amerikanisierter junger Mädchen, die uns vorher bereits ein ganz und garnicht abstoßendes graziöses Capriccio getanzt haben, noch nicht zu den völlig Verlorenen gerechnet zu werden brauchen, denn sie zeigen deutliche Neigung, ins Lager der neuen gesitteten Jugend hinüberzuwechseln.

Bei aller parodistischen Schmissigkeit und instrumentalen Illustrationskraft der Musik Joseph Schelbs, in der allerdings an herben Spannungen und Reibungen kein Mangel ist, bleibt die Wirkung dieser in Uraufführung gegebenen Tanzkomödie einigermaßen problematisch. Hier wird doch wohl mehr als künstlerisch zu rechtfertigen ist, allzu unbefangen sehr schwarz gegen sehr weiß gesetzt und damit dem beispielgebenden Bemühen der Jugend um ein neues gesellschaftliches Ethos viel von seiner Ueberzeugungskraft genommen, was nicht ausschließt, daß, musikalisch und tänzerisch gesehen, viel Ergötzliches für Auge und Ohr geboten wird und der Komponist hier als ein Meister der musikalischen Persiflage mit Recht ein Kompliment verdient.

Beide Ballette unterstanden der choreographischen Leitung von Wera Donalies, die zudem im „Notturno" durch die erheiternd abschreckende Verkörperung der „Uebermondänen" verblüffte. Unter ihrer Führung entwickelte sich im Rahmen der von Ernst Vetter geschaffenen stimmungsvollen Bühnenbilder ein mannigfaches lebhaftes Spiel der Gebärden und Bewegungen, besonders charaktervoll im ersten Ballett, das sich durch eine stilgerechte Regieführung auszeichnete. Im „Notturno" wurde das Bildhaft-Sinnliche und Farbig-Dekorative bei sicherer pantomimischer Durchgestaltung des Ganzen wirkungsvoll betont. Die Tanzgruppe war in großer Form. Solistisch ragten insbesondere hervor Maria Eilenstein (vor allem in den Sprungtänzen als Schellenpage), ferner Ferdinand Eberhardt und Herta Volle als Fähnrich und Mädchen und Otto Matschmann in der sehr eindrucksvollen Darstellung des Ritters Tod. Bei Schelb fiel die ausgezeichnete tänzerische Gelenkigkeit eines Stuttgarter Gastes, Erwin Schreiber, als Dandy vorteilhaft auf. Beide Tanzspiele wurden sehr lebhaft beklatscht und Joseph Schelb, der selbst anwesend war, erschien im Kreise der Mitwirkenden mehrfach an der Rampe. Das Orchester, von Werner Ellinger gesteuert, hatte sehr großen Anteil an dem Erfolg.

*

Zwischen den Ballettdarbietungen stand als dritte Gabe des Abends eine musikalische Komödie von Kurt Gillmann „Die Frauen des Aretino", ein lockeres Liebesspiel aus dem Venedig der italienischen Hochrenaissance. Aretino, der Liebling der Frauen, sieht sich innerhalb einer Stunde von seinen drei Geliebten bedrängt. Sein Tête à Tête mit Viola droht Caterina zu stören, und diese wieder ist in Gefahr, von Bianca entdeckt zu werden. Mit allen dreien hat Aretino seine liebe Not, die durch das Dazwischentreten des eifersüchtigen Gatten Biancas ins Fieberhafte gesteigert wird. Die Schlauheit des verliebten Malers und Dichters aber obsiegt auf eine drollig-drastische Weise, so daß er schließlich ungestört mit Bianca ins Schlafzimmer entweichen kann.

Franz bei der Wieden schrieb den Text zu diesem losen Spiel, das anscheinend nicht nach jedermanns Geschmack war, aber durch die im Wortsinne „glänzende", in Farbenreichtum prangende und von bunter Harmonik getragene Musik Gillmanns doch ein starker äußerer Erfolg wurde. Sehr sinnfällig in der Melodik, voll von federnder Rhythmik und instrumentalen Ueberraschungen, rauschte diese Musik kaskadengleich funkelnd und glitzernd vorüber. Auch den Singstimmen sind Möglichkeiten zu guter Entfaltung gegeben und diese Gelegenheit ließen sich Lotte Schimpke (Viola), Greter Scheibenhofer (Caterina) und Käthe Dietrich (Bianca) ebensowenig entgehen wie Ernst Albert Pfeil, der als Aretino seinen kräftigen Tenor siegreich ins Treffen führte und Hans Schweska, der in der Rolle des eifersüchtigen Aliore Colonna einen wahrhaft falstaffischen Humor spielen ließ und wetternd in stimmlicher Wucht seine gekränkte Mannesehre verteidigte, um doch dupiert zu werden. Fritz Bartling gab als Diener eine wohlgerundete kleine Charakterstudie.

Erich Kronen hatte die Komödie unter Ausnutzung all ihrer Wirkungsmöglichkeiten nach der erotischen Seite hin famos inszeniert und Werner Ellinger war auch diesem Werk ein temperamentvoller und zügiger musikalischer Leiter. Der Komponist konnte auch hier persönlich die lauten Beifallsbezeugungen des Hauses entgegennehmen.

Carl Onno Eisenbart.

„Frohsinn im Handwerk"

Hermann Grabners Chorwerk in Ludwigshafen

Von der Arbeit, dem Lieben und Fröhlichsein des deutschen Handwerkers kündet Hermann Grabners liebenswertes Chor-Orchester-Werk „Frohsinn im Handwerk", das Dr. Alfred Wassermann am Samstagabend mit seinem Kulliner-Chor unter Mitwirkung des Landes-Sinfonie-Orchesters Westmark und der beiden Stuttgarter Sängerinnen Juli Maier (Sopran) und Ellis Keller (Alt) im Ludwigshafener Feierabendhaus erstmalig aufführte. Grabner, der mit Recht als einer der ernsthaften Hüter und Fortführer des musikalischen Vermächtnisses Max Regers gilt und bekanntlich auch in Mannheims Mauern eine Zeitlang als Lehrer für Theorie wirkte, hat in dieser dreiteiligen Komposition dreiundzwanzig kleine Satzgebilde von erstaunlicher gedanklicher und formaler Prägnanz zusammengefaßt. Es entstand so ein reifes und charaktervolles Chorwerk, das neuzeitliches Tonempfinden mit sangbarer Volkstümlichkeit unverkrampft verbindet. Alles, was die gehaltvollen Verse der Dichtung von Ernst du Vinage spiegeln: das hohe Ethos der Arbeit, die Lebensfreude des handwerkenden Menschen und sein herzhafter künstlerischer Humor, findet bei Grabner das adäquate musikalische Gegenbild. Ohne allzu große Ansprüche an Chor und Orchester zu stellen, aber auch ohne je flach zu werden, gibt sich alles in erfrischender Natürlichkeit, und so konnte es für den Konzertabend gerade einer werktätigen Chorgemeinschaft kaum eine glücklichere Wahl geben als diese Grabner-Komposition.

Die schöne gerundete Aufführung des umfangreichen Werkes gab Zeugnis von dem Fleiß, mit dem unter Wassermanns zielbewußter Führung die Einstudierung vorbereitet worden ist. Der Männerchor zeigt trotz der Lücken, die der Krieg in ihm verursacht haben mag, gute Disziplin, die Stimmgruppen sind nach bester Möglichkeit untereinander ausgeglichen und wissen sich gelegentlich zu einem machtvoll wirkenden Unisono zusammenzuschließen. Die vokalen und instrumentalen Schönheiten und Besonderheiten des Werkes waren augenfällig ins Licht gestellt, und zwischen dem frisch und straff rhythmisierten Eingangschor, einem Lob- und Preislied auf den deutschen Handwerksmeister, und dem hymnisch gesteigerten Ausklang „Der Herrgott gab uns Hände nur für Handwerkszeug und Waffen" erstand eine Fülle reizvollster musikalischer Wesenheiten, sei es die treffende Charakterzeichnung einzelner Handwerksberufe (Köhler, Holzfäller, Instrumentenmacher, Hufschmied, Schriftsetzer, Bäcker), seien es die textlich und musikalisch gleich entzückende Werbung des Gesellen um die Meisterstochter, die Segenssprüche der Handwerker beim Hausbau für das junge Paar, oder der Hochzeitschor. Welch ein sinnvoller Gedanke, den vom Chor geschäftig geschilderten Vorgang des Brotbackens beziehungsreich einzubetten in einen von Bläsern und den beiden Frauenstimmen getragenen Dank-Choral! Und welch eine Fülle von schmunzligem Humor und musikalischem Witz steckt in der Partitur, welch ein erheiternder musikalischer Symbolismus zum Beispiel, wenn uns des Schornsteinfegers „Tanz von Schlot zu Schlot" im Ländlerzeitmaß von dunkler Altstimme geschildert wird, es zugleich im „Schornstein" des Fagotts zu rumpeln beginnt und wir die Kugel des Kaminfegers in lustigen Sprüngen bis in die schwärzesten Tiefen hinabkullern hören!

Der von humorigen Variationen über das Volkslied „Es wollt ein Schneider wandern" eingeleitete dritte Teil gibt in Schwänken und Schnurren Kunde von dem, was an Scherz und Uebermut, an Spott und Hänselei im Handwerk lebendig ist. Die einzelnen Stücke, darunter die mit Schlagzeugbegleitung a capella gesungene „Eingabe" und die famose „Lügenschlacht der Zimmerleute" im argentinischen Bolerostil, verloren im Vortrag nichts von der ihnen innewohnenden ergötzlichen parodistischen Wirkung, und so brachte denn die Gesamtaufführung dem Chorleiter, seinen Sängern, dem Orchester und den Solistinnen, zwei wohlklingende kultivierte Stimmen, stürmischen Erfolg. Als Auftakt des Abends spielte das Landes-Sinfonieorchester unter Wassermanns Leitung die klangschöne Schubert-Ouvertüre in C-Dur (op. 170), und dann hörten wir in vorbildlichem Vortrag von Julie Maier und Ellis Keller mit Dr. Wassermann am Flügel Dvoraks bezaubernd melodische Duette „Klänge aus Mähren", vier Stücke, in denen sich Volkston und Kunstliedcharakter auf eine seltsam faszinierende Art verbinden.

Carl Onno Eisenbart.

MARCHIVUM

SPORT DER NMZ

Schwimm-Städtekampf in Karlsruhe

Heidelberg siegt bei den Männern vor Karlsruhe und Mannheim. — Bei den Frauen ist Freiburg Siegerin vor Mannheim

Zur Eröffnung der diesjährigen Schwimmzeit trafen sich am Sonntag im städtischen Vierordtbad die Schwimmerinnen und Schwimmer der Bezirke Mannheim, Heidelberg, Karlsruhe und Freiburg zum friedlichen Wettstreit. Besonders bei den Staffelkämpfen kam das Publikum infolge des ständigen Führungswechsels voll und ganz auf seine Rechnung. Wenn auch die einzelnen Mannschaften stark mit jugendlichen Schwimmern durchsetzt waren, so sah man doch wieder zahlreiche Urlauber, die sich gern ihren Bezirken zur Verfügung stellten. Bei den Männern verdient die Zeit von Vorweiler (Karlsruhe) in 1:04,2 besondere Beachtung. Bei den Frauen schwamm Nikar-Heidelberg mit seiner ersten Mannschaft außer Konkurrenz. Hervorragend schwamm Heidelberg mit seiner Männermannschaft, die in leicht flüssigem Stil über die Bahn ging und der man die eingespielte Vereinsmannschaft gegenüber den anderen Bezirken anmerkte. Das Kunstspringen, ausgeführt von Frau Bertel Urban vom SV. Mannschaft, der Jugendlichen Renate Stadelmayer vom TV. 46 Mannheim und dem Heidelberger Engler, sowie ein Kunstschwimmen und Figurenlegen der Heidelberger Damen vervollständigten das Programm. Gerade das Figurenlegen, das man in Karlsruhe immer gern sieht, fand starken Beifall. Zum Schluß traten Heidelberg und Karlsruhe zum Wasserballspiel an, das die Karlsruher überlegen mit 12:1 (6:1) Toren gewannen. Zu erwähnen ist hierbei, daß die Heidelberger mit einigen Jugendspielern angetreten waren, während Karlsruhe eine außerordentlich starke Mannschaft ins Wasser brachte.

Die Ergebnisse:

Männerkraulstaffel 6 mal 50 Meter: 1. Nikar-Heidelberg 2:58,4; 2. Karlsruhe 3:10,2; 3. Mannheim 3:13,2. **Frauen-Lagenstaffel 6 mal 50 Meter:** 1. Freiburg 4:18,4; 2. Mannheim 4:22,1; 3. Heidelberg, 2. Mannschaft 4:24; — Heidelberg 1. Mannschaft außer Konkurrenz 4:02,4. — **Männerlagenstaffel 6 mal 100 Meter:** 1. Heidelberg 7:36,8; 2. Karlsruhe 7:54,4; 3. Mannheim 8:07,8. — **Frauen-Bruststaffel 6 mal 50 Meter:** 1. Freiburg 4:29,8; 2. Mannheim 4:40,5; 3. Heidelberg, 2. Mannschaft 4:47,4; Heidelberg, 1. Mannschaft a. K. 4:27,4. — **Männer-Bruststaffel 6 mal 50 Meter:** 1. Heidelberg 3:38,8; 2. Karlsruhe 3:47,2; 3. Mannheim 3:47,2. — **Frauen-Lagenstaffel 3 mal 100 Meter:** 1. Freiburg 4:42,2; 2. Heidelberg, 2. Mannschaft 4:45; 3. Mannheim 5:00,5, Heidelberg, 1. Mannschaft a. K. 4:20,7. — **Männer-Kraulstaffel 6 mal 100 Meter:** 1. Heidelberg 5:21,8; 2. Karlsruhe 5:29,4; 3. Mannheim 5:33,0. — **Frauen-Kraulstaffel 6 mal 50 Meter:** 1. Heidelberg, 2. Mannschaft 2:54,4; 2. Mannheim 3:01,4; 3. Freiburg 4:12,8. Heidelberg, 1. Mannschaft 3:42,8. Wasserball Heidelberg — Karlsruhe 1:12 (1:6). — **Männer-Bruststaffel 4 mal 100 Meter:** 1. Heidelberg 5:39,8; 2. Karlsruhe 5:47; 3. Mannheim 5:49,8.

Der Sieger eines jeden Wettbewerbs erhielt 7 Punkte, der 2. 5 Punkte und der 3. 3 Punkte, so daß sich folgende Gesamtwertung ergibt:

Männer: Heidelberg 35 Punkte, Karlsruhe 25 P., Mannheim 15 Punkte.

Frauen: Freiburg 24 Punkte, Mannheim 18 Punkte, Heidelberg, 2 Mannschaft, 13 Punkte.

Badisch-württembergische Fußballrunde

Die Bereiche Württemberg und Baden führen in den nächsten Wochen eine Fußball-Runde für ihre Bereichsligamannschaften durch, die nach den Punktespielen auf den zweiten bis fünften Plätzen einkamen. Die ersten Kämpfe finden am 25. Mai statt. Es nehmen daran teil von seiten Badens: VfB Mühlburg, SV Waldhof, VfR Mannheim und Phönix Karlsruhe; von Württemberg VfB Stuttgart, Stuttgart, Stuttgarter Sportfreunde, Stuttgarter SC und SV Feuerbach.

Hoppegarten (11. Mai)

Maiglöckchen-Rennen. 1400 Meter, 5000 Mark: 1. Hauptgestüt Graditz' ... (J. Rastenberger); 2. San Salvador; 3. Fiaker Ferdl. Ferner: Sattar, Ludwiga, Magie, Zauberin, Prinzessa, Sonnenpracht. Toto: 34, 11, 11, 10:13. EW: 144:10. Lg: ½—Kopf—¼.

Margueriten-Rennen. 1800 Meter, 5000 Mark: 1. Gestüt Ebbesloh Arel v. Bamdun (O. Schmidt); 2. Reichsherden; 3. Heubrücke. Ferner: Tierole, Mitras, Le Karlsehorn. Toto: 41, 22, 20:10. EW: 232:10. Lg. 2½—Kopf—¾.

Anemonen-Rennen. 2200 Meter, 7000 Mark: 1. Gestüt Pe.evers Faustus (H. Zehmisch); 2. Morgenruf; 3. Mal also; 4. Perjenna. Ferner: Santischer, Patent, Nereus, Eibgraf, Condé, Lenaid. Toto: 43, 16, 17, 26, 34:10. EW: 180:10. Lg: 1½—½—1.

Madrpreis. 1600 Meter, 20 000 Mark: 1. Hauptgestüt Graditz Grünspecht (J. Rastenberger); 2. Pylades; 3. Fariba. Ferner: Faustkampf, Erika, Stammesdage. Toto: 42, 14, 11:10. EW: 96:10. Lg: ½—4—½.

Veilchen-Rennen. 1400 Meter, 5000 Mark: 1. Gestüt Erlenhof's Hidalgo (W. Facina); 2. Hermania; 3. Bordeaux. Ferner: Graf Alten, Bitiges, Monsiland, Starole. Toto: 53, 17, 13, 14:10. EW: 308:10. Lg: Hals—4—Hals.

Schlüsselblumen-Rennen. 1000 Meter, 5000 Mark: 1. Gestüt Schlenderhans Wirbelwind (H. Berndt); 2. Unser Page; 3. Bellurno. Ferner: Urlaub, Zingaro, Magellan, Chevalier d'Orsay. Toto: 34, 13, 14, 16:10. EW: 100:10. Lg: ¾—1—3.

Bergschmeinnicht-Rennen. 2000 Meter, 5000 Mark: 1. Frau O. Gößchers Wallflieder (R. Lehmann); 2. Argentina; 3. Henris. Ferner: Tiger, Prinzregent, Inder, Coriolan, Graf Flambo, Letzter Ritter. Toto: 96, 26, 13, 16:10. EW: 301:10. Lg: ½—1—1.

Narzissen-Rennen. 1600 Meter, 5000 Mark: 1. H. v. Tippes Marcelle (O. Schmidt); 2. Stotas; 3. Torwart. Ferner: Reisepage, Rheingold, Prachtstern, Honnara. Toto: 23, 12, 17, 32:10. EW: 92:10. Lg: ½—5— Hals.

Köln a. Rh. (11. Mai)

Graf-Alten-Rennen. 1200 Meter, 3000 Mk. 1. Frau A. Haniel v. Rauchs Tuchs (A. Lommatzsch); 2. Lockjagd; 3. Treff. Ferner: Meerkönig, Weißachse, Gaukler. Tot.: 18, 14, 40, 21:10. EW: 758:10. Lg.: ½—1½—4.

Vanderas-Rennen. 1800 Meter, 4000 Mk. 1. Gebr. Rößlers Pilär (W. Schmidt); 2. Falter; 3. Fionn. Ferner: Norrilon, Weilstriebe, Bejanka, Filo Lady, Ramot. Tot.: 34, 15, 15, 22:10. EW: 106:10. Lg.: 1½—1—3.

Mustafa-Jagdrennen. 3700 Meter, 4500 Mk. 1. Gest. Ravensbergs Leibjäger (J. Hochstein); 2. Hasardeur; 3. Colorado. Ferner: Geige, Pipin, Immerdein. Tot.: 24, 13, 17, 13:10. EW: 156:10. Lg.: 2½—¾—¾.

Bauer-Pokal. 1000 Meter, 10 000 Mk. 1. Frau E. Rühs Sandra (E. Sauer); 2. Porthos; 3. Conquistadore. Ferner: Christophoros, Armand. Tot.: 31, 18, 18:10. EW: 100:10. Lg.: 5—3—3.

Herling-Preis. 2000 Meter, 18 000 Mk. 1. Gest. Zoppenbroichs Organdy (J. Starosta); 2. Octavianus; 3. Matterhorn und Widerspruch. Ferner: Marienfels, Ballamo, Transporter. Tot.: 29, 13, 14, für Matterhorn: 10, für Widerspruch 7:10. EW: 64:10. Lg.: 2—1½—tot. Rennen.

Walzerkönig-Rennen. 1600 Meter, 4000 Mk. 1. W. Eichholz' Thurbrün (Lommatzsch); 2. Ruth; 3. Heidbrüh. Ferner: Dukaten, Sinnspreis, Propaganda, Ebristol, Pilis. Tot.: 70, 20, 24, 16:10. EW: 692:10. Lg.: ½—3—½.

Athanasius-Rennen. 3000 Meter, 3000 Mk. 1. Stall Ratisbonas Habicht halef Omer (W. Höllein); 2. Flamberg; 3. Cad. Ferner: Paracelsus, Heerbann, Gardeoffizier, H. D., Neandertal, Farinella. Tot.: 73, 16, 18, 28:10. EW: 229:10. Lg.: Kopf—1½—¾.

Burgunder-Rennen. 1600 Meter, 3000 Mk. 1. Stall Wuppertal Dümmling (E. Sauer); 2. Tirana (in Wetten). 3. Prelude; 4. Flori. Ferner: Salla, Darius, Fatima, Heldgraf, Weltische Indianer. Tot.: Dümmling: 73, 19, für Prelude 28:10, für Flori 17:10. EW: 474:10. Lg.: 1½—2—.

Tag der Großstaffel-Läufe

Ueberall Riesenfelder und begeisterte Zuschauer

In zahlreichen Städten traten am Sonntag wieder die Leichtathleten mit ihrer alljährlich ersten großen Werbeveranstaltung vor die Oeffentlichkeit. Wenn auch die traditionellen Großstaffelläufe meist in kleinerem Rahmen vonstatten gingen, als vor dem Kriege, so ist ihr Erfolg kaum kleiner; denn überall, wo man trotz den erschwerenden Zeitumständen die Veranstaltung wagte, fanden sich Tausende von Läufern und Läuferinnen ein und die in den Großstadtstraßen und -Anlagen abgesteckten Laufbahnen waren von Zehntausenden von Zuschauern umsäumt.

Der zweite Kriegsstaffellauf der **Reichshauptstadt** brachte auf dem 9 Kilometer langen Weg vom Stern im Grunewald bis zur Technischen Hochschule einen fesselnden Kampf, den schließlich der Polizei-SV. in 18:26,2 vor dem LSV. Berlin (18:28,2) und dem Vorjahressieger SC. Charlottenburg in 18:34 gewann. Rund 3000 Läufer und Läuferinnen waren beteiligt.

Der erste **Stuttgarter** Staffellauf seit der Kriegszeit wurde auf einer 7,5 Kilometer langen Strecke in der Innenstadt abgewickelt und führte in den verschiedenen Klassen 800 Läufer und Läuferinnen an den nach Zehntausenden zählenden Zuschauern vorbei. In der Hauptklasse gab es, wie bisher immer, den Sieg der Stuttgarter Kickers in 12:07 Min. mit 80 Meter Vorsprung vor den beiden Staffeln des Polizei-SV. Stuttgart und VfB. Stuttgart.

Bei den Frauen, die nur eine Runde zu laufen hatten, siegte die NSDAP-Stuttgart in 4:40,4 vor dem am höchsten eingeschätzten TSB Stuttgart (4:40,8) und TV Cannstatt (4:48).

Dem Laufen **Quer durch Wien** war ebenfalls ein großer Publikumserfolg beschieden. Am Ring und in der Praterstraße drängten sich die Zuschauer. Unter den 80 Mannschaften mit rund 1000 Teilnehmern erwies sich die HJ-Mannschaft der Cricketer in 12:32,8 als die schnellste vor dem WAC in 12:34,8 und Rapid in 12:39.

In **Linz** wurde ein Einzelwettbewerb über 5000 Meter abgewickelt; der in der Gauhauptstadt von Oberdonau stationierte Nürnberger Gefreite Lungmann (1860) siegte in 14:36,1 nach hartem Kampf mit Feldwebel Golob (LSV Wels). Den Staffelwettbewerb über 2800 Meter sicherte sich wie im Vorjahr der LSV Linz in 8:00,6. — Mit einer Rekordbeteiligung von 275 Mannschaften und 2750 Läufern und Läuferinnen wurde quer durch Breslau abgewickelt. In der Hauptklasse siegte über 4,2 Kilometer der LSV Immelmann Breslau in 10:41 vor dem VfR Schlesien und Polizei Breslau. — Sehr stark beschickt war mit 1500 Läufern der Großstaffellauf in **Ulm**. Sieger des Hauptlaufes wurde die 1. Mannschaft des SSV Ulm vor der TSG 46 Ulm und der zweiten Staffel der „Schwimmsportler".

* **Zusammenarbeit von Industrie und Handel bei der Auftragsverlagerung.** Für die Auftragsverlagerung an die Industrie der besetzten Gebiete wird nunmehr nach Besprechung zwischen den Reichsgruppen Industrie und Handel eine Zusammenarbeit der deutschen Industrie mit dem Außenhandel erfolgen, um die Erfahrungen und Leistungen des Handels in verstärktem Umfange bei der Durchführung der Auftragsverlagerung nutzbar zu machen. Der deutsche Außenhandel soll besonders dann mitwirken, wenn sich eine Zusammenfassung der Aufträge mehrerer Inlandunternehmungen als zweckmäßig erweist.

Wirtschafts-Meldungen

Geringe Umsätze am Wochenbeginn

Berlin, 12. Mai.

Zahlreiche Strich-Notierungen waren an den Aktienmärkten zu Beginn der neuen Woche das hervorstechende Merkmal. Die Umsätze waren äußerst gering, und auch die Wertschwankungen blieben, bis auf wenige Ausnahmen unbedeutend. Die Kursgestaltung wies vielfach eine uneinheitliche Linie auf, zumal die Bewegungen häufig von Zufälligkeiten abhingen. — Am Montanmarkt lagen Mannesmann um 0,25 v. H. höher. Vereinigte Stahlwerke büßten ¼, Klöckner 0,75 und Hoesch 0,25 v. H. ein, Rheinstahl blieben unverändert. Von Braunkohlenwerten sind nur Ilse-Genußscheine mit minus 0,75 von Kaliwerten lediglich Rheinmetall Borsig mit ¼ v. H. zu erwähnen. Bei den Kaliwerten ermäßigten sich [illegible] beträchtlich um 0,50 v. H.

Von chemischen Papieren setzten Farben um 0,50 v. H. höher ein, gaben hiervon aber alsbald 0,25 v. H. wieder ab. Rütgers verloren ¾ v. H. Im Elektro- und Versorgungswerten überwogen leichte Einbußen. Zu erwähnen sind Gesfürel, Elektro-Lieferungen und Schlei, [illegible] minus 0,50 v. H. Siemens mit minus 1 [illegible] minus 2 v. H. Lahmeyer stiegen um 0,25 und [illegible] ¾ v. H. Gummi- und Linoleum, Metall-, Bau- und Zellstoffaktien wiesen, soweit notiert, nur kleine Bewegungen auf. Früher lagen noch Bemberg um 1, Dessauer Dortmunder Union je um 1,50 sowie BMW um 2 v. H. [illegible] ausschließlich Dividende gehandelten Bremer Wolle verloren etwa 0,80 v. H. Ferner gaben Schles. Zink [illegible] v. H. nach. Am Markte der variablen Renten stellte sich Reichsaltbesitz auf 160⅝ gegen 161,50.

Geld- und Devisenmarkt

Berlin, 12. Mai. Am Geldmarkt ermäßigte sich [illegible] der Schweizer Franken wiederum auf [illegible].

Frankfurt a. M.
Deutsche festverzinsliche Werte

	10.	12.
DEUTSCHE STAATSANLEIHEN		
4½ Schatz D. R. 38	102,0	[illegible]
4½ Baden 1927	...	...
Altbes. Dt. Reich	161,2	161,6
STADTANLEIHEN		
4½ Heidelberg 26	101,7	101,7
4½ Mannheim 26	102,0	102,0
4½ Pforzheim 26	102,0	102,0
PFANDBRIEFE		
4½ Frank. Hyp. Gpf. R 1—4	103,5	103,5
4½ Mein. Hyp. Bank R 3 und 4	103,5	103,5
4½ Pfälz. Hyp. Bank 24—26 R 2—6	...	103,5
4½ Rh. Hyp.-B. 44 u. 45	...	103,5
INDUSTRIE OBLIGATIONEN		
5 Daimler-Benz 27	105,5	105,6
4½ Dt. Ind.-Bank 38	104,7	104,7
5 Gelsenkirchen v. 36	107,5	106,2
4½ Krupp v. 36	103,7	103,7
4½ Ver. Stahlwerke	103,7	103,7
4 IG. Farb. RM-Anl. 28	151,8	150,5
AKTIEN		
Ada-Ada Schuhfabrik	174,8	174,5
Adlerwerke Kleyer	155,7	157,5
Adt. Gebr.	112,0	112,0
A. E. G.	...	...
Aschaffenb. Zellstoff	154,0	151,5
Augsb.-Nürnb. Masch.	185,0	...
Bayr. Motorenwerke	234,0	238,6
Brown, Boveri & Cie.	166,5	167,
Contin. Gummi	340,0	340,0
Daimler-Benz	183,5	178,0
Deutsche Erdöl	167,8	163,5

	10.	12.
Dt. Gold u. Silber	[illegible]	[illegible]
Deutsche Steinzeug	[illegible]	[illegible]
Durlacher Hof	[illegible]	[illegible]
Eichbaum-Werger	[illegible]	[illegible]
Elektr. Licht u. Kraft	[illegible]	[illegible]
Enzinger Union	...	[illegible]
I. G. Farben	[illegible]	[illegible]
Gesfürel	[illegible]	[illegible]
Grün u. Bilfinger	[illegible]	[illegible]
Harpener Bergbau	[illegible]	[illegible]
Heidelberger Zement	[illegible]	[illegible]
Hoesch Bergw.	...	...
Holzmann Ph.	[illegible]	[illegible]
Kaiser Brauerei	...	...
Klein, Schanzl. Becker	...	...
Klöckner-Werke	[illegible]	[illegible]
Lanz A. G.	[illegible]	[illegible]
Ludwigshaf. Akt.-Br.	...	...
Ludwigshaf. Walzm.	...	...
Mannesmann	[illegible]	...
Metallgesellschaft	[illegible]	[illegible]
Rhein. Elektr. Mannh.	...	...
Rhein.-Westf. Elektr.	[illegible]	...
Rütgers	[illegible]	[illegible]
Salzdetfurth	[illegible]	...
Salzwerk Heilbronn	[illegible]	[illegible]
Schwartz-Storchen	[illegible]	[illegible]
Seilindustrie (Wolff)	[illegible]	[illegible]
Siemens u. Halske	[illegible]	[illegible]
Süddeutsche Zucker	[illegible]	[illegible]
Zellstoff Waldhof	[illegible]	[illegible]
BANKEN		
Bayr. Hyp. u. W.-Bank	[illegible]	[illegible]
Commerzbank	[illegible]	[illegible]
Deutsche Bank	[illegible]	[illegible]
Deutsche Golddiskont	[illegible]	[illegible]
Dresdner Bank	[illegible]	[illegible]
Pfälz. Hyp.-Bank	[illegible]	[illegible]
Rhein. Hyp.-Bank	[illegible]	[illegible]

*) Zwischenkurs.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Mai

Rheinpegel	8.	9.	10.	11.	12.	Rheinpegel	8.	10.	11.	12.
Rheinfelden	2,47	2,38	2,28	2,38	2,47	Mannheim	3,79	3,85	[illegible]	[illegible]
Breisach	2,06	2,10	2,06	2,06	2,10	Kaub	2,41	2,38	[illegible]	[illegible]
Kehl	2,79	2,71	2,76	2,74	2,71	Köln	2,67	2,61	[illegible]	[illegible]
Straßburg	2,66	2,42	2,61	2,64	2,67	**Neckarpegel**				
Maxau	4,28	4,28	4,25	4,16	4,16	Mannheim	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: Dr. Alois Winbauer
Herausgeber, Drucker und Verleger: Neue Mannheimer Zeitung Dr. Fritz Bode & Co., Mannheim, R 1, 4/6
Zur Zeit Preisliste Nr. 12 gültig

TODES-ANZEIGE

In treuer Pflichterfüllung für Führer, Volk und Vaterland wurde uns durch einen Fliegerüberfall am 10. Mai in den frühen Morgenstunden mein herzensguter Sohn, unser lieber Bruder

Werner Wenkebach

im besten Mannesalter von 31 Jahren entrissen.

Mannheim, den 12. Mai 1941.

In tiefstem Schmerz:
Frau Anna Wenkebach, Witwe
und Kinder Anneliese
Hans-Joachim
Marianne.

Einäscherung: Dienstag, den 13. Mai 1941, 10.30 Uhr. Von Beileidsbesuchen bittet man Abstand zu nehmen.

NACHRUF

Am 9. Mai 1941 verschied plötzlich und unerwartet unser Gefolgschaftsmitglied, Herr

Erich Richter

Verkaufskorrespondent

im 35. Lebensjahr. Wir betrauern in dem Entschlafenen einen wertvollen und treuen Mitarbeiter, der sich durch Fleiß und Pflichterfüllung unsere vollste Wertschätzung erworben hat. Dem Verstorbenen werden wir ein ehrendes Gedenken bewahren.

Mannheim, den 10. Mai 1941.

Leitung und Gefolgschaft der Daimler-Benz Aktiengesellschaft Werk Mannheim

Unser Sonntagsjunge **Michael Gotthard** ist angekommen.
In dankbarer Freude
Waldemar Ebert z. Z. Wehrmacht,
und Frau Lotte Kramp-Ebert.
Berlin-Mannheim

PHOTO KINO HERZ MANNHEIM
Kunststraße N 4, 13/14
Fernsprecher 289 74
Der Mai ist gekommen . . . .
Der Frühling ruft Dich und Deine Kamera
Filme u. Platten stets frisch
Ihre Photoarbeiten werden sorgfältig und schnellstens in bester Manier ausgeführt.

Bei Anzeigen, die telefonisch aufgegeben werden gibt es leicht Mißverständnisse, so daß Fehler entstehen, die nicht mehr gut gemacht werden können. Aus diesem Grunde ist es unerwünscht, daß Anzeigen auf telefonischem Wege zu uns gelangen. Besser ist es, wenn Sie Ihre Anzeigen an unseren Schalter oder schriftlich in Auftrag geben. Um aufreibende Druckereiarbeiten bei kleinen Anzeigen zu vermeiden, können wir Anzeigen im Betrage bis zu RM 2.— nicht mehr telefonisch aufnehmen.
NEUE MANNHEIMER ZEITUNG

Hüte reinigt schön wie neu, das Hutspezialgeschäft
H. Abel M 2, 16
Hutmachermeister
Anruf 277 29
Abel 100 Jahre Hutmacher

Verkäufe

Marken-**Klavier** schw. poliert, sehr gut. Ton, w. Wegzugs für 450 ℳ nur an Priv. zu verk. Angeb. u. 61 4934 a. Gesch.

Radio Marke Philips u. **Herrenmantel** zu verkaufen. Rappo, U 5, 18, pt.

Vermietungen

Einfach **möbl. Zimmer** zu vermieten. T 5, 8, 4. St. r.

Gut möbl. Zi. [illegible] Kaiserring. [illegible]

Möbl. Zimmer per sofort zu vermieten. G 2, 16, 2 Trepp.

Palast-Kaffee **Rheingold**
Dienstag, den 13. Mai
Mittwoch, den 14. Mai
Donnerstag, den 15. Mai
Freitag, den 16. Mai
jeweils nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr
Große Modenschau
„Der Modenspiegel" Leitung Hans E. Daubach, Köln
Eine reichhaltige Schau, die für jeden Interessantes und Neues bringt. Carl Konertz plaudert über die Mode
Zu der Schau hat die Firma Neugebauer, hier, ihre Mitwirkung zugesagt. Eintritt frei!

Verdunklungs-Einrichtungen
nach dem Luba-Schnürharmonika-System DRP haben sich bestens bewährt für senkrechte Fenster, Sheds und Oberlichter. Sie gewährleisten:
Vollkommene Verdunklung
Große Haltbarkeit
Einfache Handhabung
FRITZ MASSONG
Frankenthal Westmark - Fernruf 2878

Neckartal, T 1, 5 Breite Straße
morgen
Dienstag geöffnet

Familien-Anzeigen finden in der NEUEN MANNHEIMER ZEITUNG große Verbreitung!

Immobilien

Lagerhaus evtl. mit Büro, ca. 7000 qm, auch weniger, möglichst mit Gleisanschluß, sofort zu mieten oder zu kaufen gesucht.
Glas- und Porzellan-Großhandel G. m. b. H.
Mannheim, Rheinstraße 12 - Fernruf 281 20

Offene Stellen

Wegen Verheiratung der Vorgängerin **solide Hausgehilfin** i. L. Dauerst. in gepfl. Haushalt gesucht. Dr. [illegible], Schwarzwaldstr. 19, Fernsprecher Nr. 222 45.

Ständige Aushilfsköchin für wöchentlich 2 ganze Tage und 2 halbe Tage und **zuverlässige Stütze** für halbe Tage für sofort gesucht. Mayer, P 2, 14.

Meiner verehrten Kundschaft zur Kenntnis, daß mein Geschäft *unverändert weitergeführt wird.*
Metzgerei Gottfried Rosenfelder
Mannheim, J 1, 9-11

Und immer war und ist die *Zeitungsanzeige* der richtige Weg zum geschäftlichen Aufstieg. Sie hat durch ihre große Verbreitung die nötige Werbekraft.
Werben Sie deshalb mit Anzeigen in der NMZ.

Mietgesuche

Lagerraum mit Büro ca. 1000—2000 qm, auch weniger, möglichst Gleisanschluß, sofort **zu mieten gesucht.** Angebote an
Wilh. Müller, z. Z. Schöpflinstraße 6, Fernsprecher 228 77.

Lagergebäude mit Büro etwa 2000 bis 4000 qm, mit Gleisanschluß, sofort zu mieten gesucht.
Peter Rixius, Mhm., Hebelstraße 6, Ruf 287 06

Lagerräume mit Toreinfahrt, einige 100 qm groß, sofort **zu mieten gesucht.**
Wilh. Müller, z. Z. Schöpflinstraße 6, Fernsprecher 228 77.

Mietgesuche

Größere Wohnung 5 bis 6 Zimmer am Neckar, in Villa, in jeder Lage Mannheims, ab sofort oder später gesucht. — Angebote an
Meincke, Palasthotel Mannheim

Anordnungen der NSDAP

[illegible]

NS-Frauenschaft [illegible] ... Wir machen auf den [illegible] der Gehaf am 12. Mai [illegible] im kleinen „Casino"-Saal aufmerksam und bitten um Besuch. — [illegible] den 30. Januar: 13. Mai, [illegible] Gemeinschaftsnachmittag [illegible] Scherze und Nadel mitbringen. — Abt. Volks- und Hauswirtschaft: 14. Mai, 15 Uhr, [illegible] Jugendgruppe: [illegible] Mai, 20 Uhr, [illegible] Heim, [illegible] mitbringen.

Marine-HJ verstärkt! Sonntag, 18. Mai, vorm. 9 Uhr, [illegible] Marinestamm 171 auf dem [illegible] vorstand an der [illegible] der Berufserziehungsstelle [illegible] an. Alle Pimpfe, die in [illegible] übertritt wurden und [illegible] Marine-HJ anmelden [illegible] zur M-HJ melden [illegible] Alle [illegible] erreicht. Ueberweisung [illegible] der bisherigen HJ-[illegible] anzufordern.

Neuostheimer Volkschor. [illegible] 13. Mai 41, [illegible] Freitag, 16. Mai 41, [illegible] Männer, jeweils um 19.30 Uhr in der „Liedertafel", K 2.